

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizelle für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizelle für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 339.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Donnerstag, den 24. Juli.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.
„ „ im Ausland „ „ 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Fortbildungsschule.

Zu den brennendsten und mit dem größten Eifer erörterten Fragen gehört die, wie der bedenklichen Kriminalität der Jugend mit Erfolg zu steuern sei. Leider wird jedoch diese Frage mehr vom einseitig strafrechtlichen, als vom pädagogisch-socialpolitischen Standpunkt aus besprochen. Wenn es nun auch nicht zu bezweifeln ist, daß durch die an sich dringend notwendige Reform des Strafrechts auf dem Gebiet der Jugendfürsorge manches, so vor Allem durch den Ausbau der bedingten Verurteilung, die wir bisher nur in der unzulänglichen Form der bedingten Begnadigung haben, geschehen kann, so liegt es doch auf der Hand, daß auf diesem Gebiete alle strafrechtlichen Reformen halbe Maßregeln bleiben müssen, wenn mit ihnen nicht die erzieherische Arbeit des Volksschuldners Hand in Hand geht.

Diese Arbeit hört aber heute für den bei Weitem größten Theil der Jugend mit dem Ende des schulpflichtigen Alters auf, während doch gerade die Jahre nach der Beendigung des schulpflichtigen Alters, die ja auch der Volksmund in weiser Erkenntnis als Fliegelsjahre bezeichnet, diejenigen sind, in denen für die heranwachsende Jugend die Versuchung und Verlockung zu Abwegen am größten, die Gefahr der Verwilderung und Verwahrlosung am stärksten ist. Als das werthvollste Mittel, mit dem dieser Gefahr begegnet werden kann, ist längst allgemein die Fortbildungsschule erkannt worden. Aber mit dieser Erkenntnis hat der Eifer in der Begründung der Fortbildungsschulen leider nicht Schritt gehalten. Es hieße offene Thüren einrennen, wenn man heute über den Nutzen, ja über die dringende Notwendigkeit der Fortbildungsschule eine längere Auseinandersetzung schreiben wollte. Aber die nackten Zahlen der Statistik zeigen nur zu deutlich, wie wenig sich bisher diese Erkenntnis in die That umgesetzt hat.

Es giebt zur Zeit in Deutschland noch nicht ganz 650,000 Fortbildungsschüler und -Schülerinnen. Das ist ein Resultat, auf das wir wahrlich keine Ursache haben, stolz zu sein. Und dabei ist dieses Ergebnis nur dadurch erreicht worden, daß einzelne Staaten, vor Allem Württemberg, Baden, Hessen und Sachsen, einen erfreulichen Aufschwung des Fortbildungsschulwesens zu verzeichnen haben, während die meisten anderen Staaten, darunter auch der größte Bundesstaat Preußen, hierin leider noch ganz bedauerlich im Rückstand sind. Dies wird klar, wenn man vergleicht, wie sich diese 650,000 Fortbildungsschüler und -Schülerinnen, die in etwas mehr als 15,100 allgemeinen Fortbildungsschulen, Gewerbe- und gewerblichen Fortbildungsschulen, gewerblichen Fachschulen, Handelsschulen, landwirthschaftlichen Schulen und allgemeinen Fortbildungs- und Fachschulen für Mädchen untergebracht sind, auf die verschiedenen Bundesstaaten vertheilen.

Es kommen in Deutschland auf 10,000 Einwohner, in Württemberg, das hier an der Spitze marschirt, über 500 Fortbildungsschüler und -Schülerinnen und, um gleich die Extreme einander gegenüber zu stellen, in Schaumburg-Lippe 23. Zwischen diesen Extremen stufen sich die anderen Bundesstaaten wie folgt ab: In Baden kommen auf 10,000 Einwohner nahezu 360 Fortbildungsschüler und -Schülerinnen, in Hessen nicht ganz 350, in Sachsen ca. 290, in Sachsen-Koburg-Gotha ca. 225, in Waldeck ebenso viel, in Sachsen-Weimar über 220, in Sachsen-Meiningen ca. 210, in Schwarzburg-Sondershausen über 200, in Lübeck über 180, in Mecklenburg-Strelitz ca. 144, in Meckl. v. L. 125, in Bremen 110, in Bayern ca. 90, in Schwarzburg-Rudolstadt 85, in Hamburg über 70, in Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin ca. 70, in Preußen knapp 70, in Meckl. a. L. ca. 64, in Sachsen-Altenburg über 60, in Lippe ca. 54, in Anhalt ca. 53, in Oldenburg ca. 35, in Elsaß-Lothringen 34 und in Schaumburg-Lippe, wie schon erwähnt, ca. 23.

Der größte Bundesstaat Preußen steht mithin, während er eigentlich den anderen Staaten mit gutem Beispiel vorangehen sollte, in dieser Reihenfolge erst an der neunzehnten Stelle. Ganz besonders schlimm steht es, und zwar vor Allem wieder in Preußen, mit den Fortbildungsschulen für Mädchen. Von den ca. 650,000 Fortbildungsschülern sind rund 540,000 männlichen und nur etwas über 106,000 weiblichen Geschlechts. Wie schlimm auf diesem Gebiet die Verhältnisse in Deutschland liegen, geht daraus hervor, daß hiervon ca. 68,000 Fortbildungsschülerinnen auf Württemberg und Baden kommen, sodas mithin für das ganze übrige Deutschland nur wenig mehr als 38,000 bleiben. Ueber die Vertheilung dieses Bestandes auf die einzelnen Bundesstaaten und den Stand des Fortbildungsschulwesens für die Mädchen werden wir in einem weiteren Artikel berichten.

Ein neues Gesetz über die Photographie.

Das Reichsamt des Innern hat soeben, wie schon kurz gemeldet, einen neuen Gesetzentwurf über die Photographie fertiggestellt, der bestimmt ist, in die große Zahl von Rechtsfragen, die infolge des enormen Aufschwunges der Photographie entstanden sind und welche die bisherige Gesetzgebung nur mangelhaft geregelt hat, Ordnung zu bringen. Die Vorlage, die den Regierungen der Bundesstaaten zur Begutachtung zugestellt worden ist, betitelt sich: Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Urheberrecht an Werken der Photographie. Unter die Nebenbestimmungen über das photographische Urheberrecht ist aber auch das Recht am eigenen Bilde als ein der deutschen Jurisdiktion bisher fremder Begriff eingereiht.

Im § 6 des Entwurfes wird die Frage, ob bei bestellten Porträts der Besteller — der nicht identisch sein muß mit dem Photographirten — oder der Photograph als Urheber im juristischen Sinne anzusehen sei, zu Gunsten des Photographirten entschieden. Aber daneben bedarf noch die Frage der Lösung, ob und inwieweit ein Rechtsschutz gegen die unbefugte Verwerthung von Porträts zu Gunsten der abgebildeten Persönlichkeit notwendig und durchführbar ist. Der Entwurf stellt diesbezüglich im § 14 den Vorschlag auf:

Photographische Bildnisse (Porträts) dürfen nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zur Schau gestellt werden.

Das geltende Gesetz enthält in dieser Beziehung keine Vorschriften, es ist also nur der Besteller als Träger des Urheberrechts in der Lage, für die Dauer der Schutzfrist die mechanische Nachbildung zu verhindern, und die abgebildete Person hat, insofern sie nicht mit dem Besteller identisch ist, überhaupt kein Verbleibungsrecht. Das Reichsamt des Innern fährt in den Bemerkungen zu dem Entwurfe aus: „Das Unbefriedigende dieses Zustandes wird auch alsdann nicht völlig gehoben werden, wenn, wie der vorliegende Entwurf vorschlägt, die Schutzfrist verlängert und die in dem Verbot nur der mechanischen Nachbildung liegende Einschränkung des Schutzes beseitigt wird. Denn es läßt sich mit der allgemeinen Rechtsordnung und mit der Achtung, welche das Recht der Persönlichkeit beanspruchen darf, kaum vereinbaren, daß ein Porträt nach Ablauf einer Frist selbst von 15 Jahren der beliebigen Benutzung anheimfällt.“

Von diesen Erwägungen aus gelangt der Entwurf zu dem Vorschlage, die Verbreitung und öffentliche Schaustellung von Porträts an die Einwilligung des Abgebildeten zu knüpfen. Es soll hierbei keinen Unterschied ausmachen, ob das Porträt auf Bestellung oder ohne solche, etwa im Wege der Momentaufnahme hergestellt ist; auch das Bestehen eines Urheberschutzes ist belanglos. Die Aufnahme und die Nachbildung eines Porträts fällt an sich nicht unter die Bestimmung; eine Beschränkung in dieser Richtung würde die Amateur-Photographie stark beeinträchtigen, sie ist auch so lange

Fenilleton.

In der Reichsdruckerei zu Berlin.

Von Kurt v. Walsfeld.

II.

Wie die Freimarke entsteht.

Der erste Saal, den ich betrat, war der große Oberlichtsaal der Reichsdruckerei. Hier stehen die besten und feinsten Maschinen der Druckerei, die selbst die mehrfarbigen Druckmaschinen, auch mit gleichzeitigem Nummerdruck, genau und sicher selbstständig vollziehen. Es spricht für die gute Ventilation, daß in diesem Raum, wo beinahe hundert große und kleine Maschinen unausgesetzt arbeiten, wo Hunderte von Menschen atmen, die Luft eine vorzügliche war. Es ist ein gutes Zeugnis für die Maschinen, daß sie durchaus keinen auffallenden Lärm machten. Gute Luft, vorzüglich arbeitende Maschinen, zufriedene Menschengesichter, das ist die Signatur dieses Riesensaalles. Das Bild änderte sich, als wir den Saal verließen und nach einer kleinen Wanderung den Gummiraum betraten.

„Hier ist unser Gummiraum,“ sagte mein Führer, indem er die Thür öffnete, „er ist für uns eine ziemlich neue Einrichtung.“

Ich trat ein, um entsetzt auszurufen: „Um Gotteswillen, wie viel Grad haben wir denn hier?“

Ein junger, lebenswürdiger Beamter trat sofort auf uns zu und sagte: Sechszwanzig Grad Celsius. Wir brauchen diese Temperatur, um die gummirten Papierrollen in der vorgezeichneten Stunde zu trocknen. Man gewöhnt sich an die Wärme. Sie sehen, wir sind in leichtester Sommer-Toilette, einfache, dünne Weinen-anzüge. Und ich besand mich im dicken Winterüberzieher. Aber ich litt, ohne zu klagen.

Das Papier, welches hier gummiert wird, dient nur zu Freimarken. Es wird in Rollen von 50 Kilo Gewicht und 900 Meter Länge gekauft. Von diesen Rollen werden täglich 12 Stück hier gummiert.

Ich trat an die Gummir-Maschine, die aus einem gefüllten, eisernen Behälter den Gummirschleim auf das Papier goss. Zwei breite, schmale Bürsten strichen das überflüssige Gummi wieder ab. Diese 900 gummirten Meter Papier laufen von selbst durch den langen Saal und hängen sich von selbst in vier langen Reihen an dünnen Stangen kunstgerecht auf. Die Arbeiter stehen ruhig da und sehen zu, wie die wirklich tadellos funktionierende Maschine für sie arbeitet, exakter und sicherer als sie es mit ihren Händen thun könnten.

Der Gummirschleim wird täglich frisch aus gutem Rohmaterial in einem Nebenraum hergestellt. Der Zusatz von bestem Glyzerin dient dazu, um die Sprödigkeit des Gummis zu lindern und seine Haltbarkeit zu vergrößern. Man braucht wirklich keine Angst zu haben, wie es doch oft vorkommt, eine Freimarke selbst mit der Zunge anzuseuchen, die Gummirmasse ist tadellos rein und enthält keine Spur von schädlichen Stoffen. Es herrschte die höchste Sauberkeit in dem Gummiraum, aber die Hitze — ich war froh, ihr zu entkommen.

Alle diese gummirten und getrockneten Papierrollen werden in der Buchbinderei von sauberen Mädchen in passende Bogen zerschnitten. Dann kann die Maschine ihre Arbeit beginnen. Jede Platte enthält, von Künstlerhand gearbeitet, 100 Freimarken. Vier Kupferplatten gehören zu einem Bogen, der also 400 Freimarken enthält. Es lagen ganze Stöße von Marken auf dem Tisch der Buchbinderei. Der tägliche Verbrauch ist zu groß.

Die Kupferplatten mit den eingravirten, verkehrten Bildern der je 100 Freimarken hat der betreffende Oberfaktor in sicherem Verwahrjam, das ist ein eiserner, eingemauerter Tresor, welcher in seinem kleinen Arbeitskammer steht. Dieser Arbeitsraum ist in einer Ecke des großen Saalles angebracht, von wo er den ganzen Raum durch ein Fenster übersehen kann.

Nicht nur die einfarbigen, auch die zweifarbigen Marken können durch einmaligen Druck hergestellt werden. Natürlich werden alle Werthpapiere, von der Zweipennigsmarke an bis zum Tausendmarktschein, der strengsten Kontrolle bei der Herstellung unterworfen. Es

muß genau so viel Papier abgegeben werden, als die Arbeiter empfangen haben. Da darf auch nicht das Geringste fehlen. Natürlich geht es auch hier nicht ohne Fehldruck oder Makulatur ab. Diese unbrauchbaren Stücke werden später sorgsam vernichtet.

Im Jahre werden durchschnittlich 20 Millionen Bogen zu je 400 Freimarken gedruckt, also die schon Summe von 8 Milliarden Stück Freimarken.

Perforirt werden die Freimarken erst nach vollständiger Fertigstellung. Diese Durchlöcherung geschieht auf besonderen, den sogenannten Perforationsmaschinen.

Biel schneller und einfacher ist der Druck der Postkarten und Postanweisungen. Letztere werden mit und ohne Freimarke hergestellt.

Alle diese Karten werden nur auf der Schnelldruck- oder der Rotations-Maschine hergestellt, bei welcher Maschine die Platte durch eine Walze, durch einen Zylinder erseht ist. So eine Rotations-Maschine ist ein Ungethüm, das allein ein Kapital repräsentirt. Bedient muß sie werden von drei Männern, dem Maschinenmeister, dem Aufleger und Abnehmer. So eine Schnelldruckmaschine arbeitet ganz anders als die einfache Druckerpresse, sie kann in einer Stunde bis zu 2000 Bogen mit je 25 Postkarten oder je 20 Postanweisungen liefern. An Postkarten werden im Jahre gedruckt rund 300 Millionen Stück; Postkarten mit Rückantwort etwa den zehnten Theil.

In dem Saal, wo diese Arbeiten vollzogen werden, fällt dem Besucher ein umgitterter Raum, eine Art Zimmer, mitten im Saal, auf. Das ist der Raum, wo ein Beamter weiter nichts thut, als täglich die geheimen Drucksaalen des Staates zu verpacken und zu versenden.

Alle Beamten und Arbeiter, welche mit der Herstellung von geheimen Drucksaalen beschäftigt sind, werden durch Handschlag verpflichtet. Bei den geheimen Drucksaalen wird ebenso gewissenhaft und sorgsam verfahren, wie bei der Herstellung von Werthpapieren. Kein Stück Papier, keine Makulatur darf fortgeworfen, Alles muß prompt abgeliefert werden.

... nicht beschränkt, als nicht das angenommene oder ...

Das nach Vorstehendem konstruierte Recht am ...

Eine weitere Einschränkung soll das Recht am ...

Abgesehen von der Regelung dieser Frage, die auch ...

Deutsches Reich.

* Die Abschaffung der Gefängnisarbeit wird, wie ...

Wenn Frauen reisen.

Variationen über ein Saisonthema. Von Hedwig Jölicher.

Ob es wohl Frauen giebt, die nicht gern reisen? Ich ...

Sterne sagt einmal: Die hervorragendsten ...

... rung gewiß das Wort reden, doch von volkswirtschaftlichen ...

* Das studentische Arbeitsamt der Bilderschaft der ...

* Rundschau im Reich. Herzog Karl Eduard von ...

Ausland.

Der österreichische Klerus und das Cölibat.

Im österreichischen Klerus macht sich neben anderen ...

arbeiten. Und wenn ihr nachforschet, werdet ihr erkennen, ...

* Südafrika. Der Werth der Einfuhr nach ...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. Juli.

— Volkshaus-Theater. Heute Donnerstag, den 24. d., ...

— Circus Wulff. Ein großartiges Manege-Aus- ...

... setzt, sehr zu ihrem Vorteil abzuweichen. Ich habe wohl ...

... Daß es dem starken Geschlecht darum stets ein Ver- ...

... ins Ohr: Wenn mein Mann Sie fragt, wozu ich im ...

... Ueberhaupt versteht sich unsere Frauenwelt ganz aller- ...

... Die Romantik, sogar die Sentimentalität muß oft- ...

... Er: „Gewiß, das war hübsch!“

... Sie: „Wie wär's, wenn Du mich in ein Bad schicktest ...

... Sie (zu Hause): „Lieber Viktor, der Doktor meint, ...

... Diese kleinen Scherze mögen übertrieben sein, aber ...

Todesfall. Gestern Nachmittag verschied dahier die langjährige Vorsteherin des Instituts St. Maria der Engl. Fräulein zu Worms, die ehrw. Schwester Dominica (Maria Vogt).

Dr. T. Das Krübbeln in den Fingerspitzen ist eine Empfindung, die ohne Zweifel jeder kennt. Man braucht auch kaum daran zu erinnern, daß sie in sehr verschiedenem Grade sich bemerkbar machen kann, von einer ganz leichten und kaum unangenehmen Empfindung bis zu einem Gefühl einer lästigen Taubheit in den Gliedmaßen. Uebrigens ist die Erscheinung nicht auf die Fingerspitzen beschränkt, sondern findet sich auch in den unteren Gliedern. In der Wissenschaft nennt man sie Atroparästhesie und sieht in ihr eine nervöse Störung, deren eigentliche Entstehung noch recht wenig bekannt ist. Man wird dieses Krübbeln, selbst wenn es in wirklich lästigem Maße auftritt, nicht wohl als eine eigene Krankheit bezeichnen können, wohl aber als ein Anzeichen dafür, daß irgend etwas an dem betreffenden Menschen nicht in Ordnung ist. Professor Josef Collins hat an einer Klinik 100 Fälle der Atroparästhesie beobachtet und die daraus gezogenen Schlüsse im "Medical Record" auseinandergesetzt. Die Erscheinung ist häufig verbunden mit chronischem Rheumatismus, mit Gicht und gichtähnlichen Krankheiten, mit peripherischer Nervenentzündung, Zuckerkrankheit und Lungenschwindsucht. Solche Fälle aber wurden bei der Untersuchung nicht berücksichtigt, da gerade festgestellt werden sollte, was das Krübbeln in den Fingern und Zehen an sich bedeutet, wenn eine derartige Krankheit nicht besteht. Professor Collins berichtet von einem besonders bezeichnenden Fall: Eine 68-jährige Frau wurde geraume Zeit während der Nacht je fünf- oder sechsmal durch das Gefühl von Taubheit und Prickeln in Händen und Armen heimgeführt und demnach geküßt, daß sie sich jedesmal erheben mußte, um diese Empfindlichkeit zu beschwichtigen, wodurch selbstverständlich ein gesunder Schlaf unmöglich wurde. Zurückgeführt wurde dieses eigentümliche Leiden auf eine körperliche Ueberanstrengung und auf Verdauungsstörungen. Durch Ruhe und Beseitigung der letzteren wurde das Uebel gehoben. Dies Beispiel ist von allgemeiner Bedeutung, da es die häufige Entstehung des Prickelns angiebt. Ramentlich solche Personen, die in ihrer beruflichen Tätigkeit leicht einer Ueberanstrengung der Hände und Arme ausgesetzt sind, werden davon befallen, außerdem ist es in vielen Fällen eine Folge gastrischer Störungen. Frauen scheinen davon häufiger heimgeführt zu werden als Männer. Als geeignetes Mittel wird der Gebrauch von nervenstärkenden Bädern empfohlen, außerdem die Galvanisierung der zu den Armen führenden Nervenstränge, eine Diät zur Regelung der Verdauung und gelegentlich die Anwendung von Arsenik und Ströhm.

Selbstmord. Der Marineleutnant a. D. Ewald Muntze aus Düsseldorf ist infolge des gemeldeten, vor einigen Tagen vorgenommenen Selbstmordversuchs am Dienstag im städtischen Krankenhaus gestorben.

Straßensperre. Die Albrechtstraße sowie die Wilhelmstraße von der Beaufite bis zum nächsten Feldweg sind behufs Herstellung von Gas- und Wasserleitungen vom 22. d. M. ab auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

Vereins-Feste.

(Wahrsam: Fort 208 zu 20 Seiten.)

Der Familien-Abend, welchen der Wiesbadener Wänergesang-Verein am letzten Freitag im Restaurant "Nitter" unter den Eichen abgehalten hat, wurde leider durch das schlechte Wetter stark beeinträchtigt. Der Aufenthalt im Freien war unmöglich und die in kleiner Anzahl erschienenen Mitglieder mußten im Saal Platz nehmen. Hier gestaltete sich nun der Abend zu einem recht vergnügten und alle Teilnehmer, besonders aber die Damen, werden nicht unzufrieden nach Hause gegangen sein. Um indessen diesen mißglückten Abend durch eine erfolgreichere Veranstaltung zu ersetzen, bereitet die fest unvorbestimmte Vergnügungs-Kommission ein Waldfest im Eichelgarten am Johanneisweg für den nächsten Sonntag vor und hofft, abdamn bei günstigem Wetter den Mitgliedern einige vergnügte Stunden bereiten zu können.

wofern er nicht im Reiten geübt oder geradezu Commis voyageur ist, fast immer ab. Zumal verheiratete Männer verstehen selten einen Koffer zu packen und das Nötigste hinein zu thun. Sie nehmen wohl den Frack mit, aber dafür vergessen sie — das Nachthemd. Etwas Aehnliches dürfte einer Frau nie passieren.

Die Magenfrage wird vom starken Geschlecht bei Antritt einer Reise fast niemals richtig in Erwägung gezogen. Kein Wunder; denn der Mann ist nicht gewohnt, sich um den Einkauf und Zubereitung der Speisen zu kümmern. Darum schwankt sein irdisches Wohlbestinden unterwegs eigentlich nur zwischen zwei gleich widrigen Fatalitäten: zwischen Hunger und übel gestimmtem Magen. Anders die Frau, die oftmals geradezu eine Virtuostät besitzt, sich geschickt für die Reise zu verproviantieren. Ich hatte wiederholt Gelegenheit, diese Eigenschaft zu bewundern — und Nutzen daraus zu ziehen. Wenn auf einer Station alle Welt hinausstürmt und im tollsten Gedränge für theures Geld einen schlechten Bissen, einen verwässerten Labetrunk zu erkämpfen sucht, bleibt sie ruhig und behaglich im Waggon zurück. Nachher, sobald der Zug wieder ins Rollen gekommen, öffnet sie ihr Pandätschken und entnimmt ihm den sorglich vorbereiteten Ambik. Weder die blättrige weiße Serviette fehlt, noch das Besteck zum Verzehren der appetitlichen Butterbröckchen. Auf einem kleinen, völlig gefahrlosen Kochapparat ist aus dem sich bei solcher Gelegenheit in der That recht als Helfer in der Noth bewährenden Viebig Fleisch-Extrakt binnen wenigen Augenblicken eine kräftige Bouillon hergestellt. Wenn Du höflich und zuvorkommend gewesen, erhältst Du wohl selber ein Schälchen von zarter Frauenhand. Wie das munter — herzhast und erquickend!

Geübte Menschenkenner wollen behaupten, daß sich niemals und bei keiner Gelegenheit der Charakter der Frau in seinen Grundtönen so offenbare, wie auf Reisen. Das mag in der That zutreffen. Zu Hause ist man einerseits durch seine Pflichten, sich in Anspruch genommen, um Ruhe dafür zu gewinnen, sich so zu zeigen, wie man eigentlich ist. Das gilt für jede Frau: die der niederen Stände muß zu angefirengt arbeiten, in den Salons der Oberen Zehntausend sind zu viele gesellschaftliche Ob-

Das von dem Wiesbadener Militär-Verein am verflochtenen Sonntag angelegte Sommerfest verlief in der schönsten Weise. In einem herrlichen Zuge rückten die Mitglieder unter Vorantritt der Vereins-Spielleute und einer gut besetzten Musikkapelle am Nachmittag durch mehrere Straßen der Stadt nach dem alten Exercirplatz, um die Stunden des Nachmittags auf diesem herrlichen Plage zu verbringen. Hatte das Fest auch durch die Ungunst der Witterung zu leiden, so war dennoch die Stimmung bei allen Theilnehmern eine durchweg ideale, denn dafür hatte eine flott und fleißig spielende Musik, insbesondere die Gesang-Abtheilung des Vereins, bestens Sorge getragen. Nicht minder trugen zur Feststimmung die von der kühnigen Kommission arrangierten Spiele für die Kleinen und Großen und der ausgezeichnete Saft der Schöfferhof-Brauerei bei. Leider schwanen die wenigen Stunden im fröhlichen Kreise nur zu schnell dahin und allzu rasch nahte die Nacht heran, welche die Theilnehmer zum Aufbruch mahnte.

B. Bierstadt, 23. Juli. Herr Maurermeister Peter Trost von hier errang am letzten Sonntag auf dem Rennen in Frauenstein zwei 3. Ehrenpreise, bestehend aus einem in Silber getriebenen Pokal und einem in Kupfer getriebenen Rauchservice. Außerdem erhielt er noch zwei Medaillen. — Vergangene Nacht fand Probe-Marm für die Freiwillige und Pflicht-Feuerwehr statt. Kurz nach Mitternacht ertönte in den Straßen das Alarm-Signal und nach wenigen Minuten waren Freiwillige und Pflicht-Feuerwehr an dem Spritzenhause versammelt. Es wurde der Saalbau „Zur Rose“ als Brandstätte angenommen und 12 Uhr 15 Min. der erste Wasserstrahl auf das Dach des Saales geschleudert. Auch wurden Uebungen mit einer verstellbaren Feuerleiter vorgenommen. Die ganze Uebung dauerte ungefähr 45 Minuten.

Aus der Umgebung. Vermist wird seit 8. Juli, an welchem die bejahrte Dame von Omburg nach Paris abreiste, Frau Baituel. Die 80-jährige reiste allein und ist bis jetzt noch gesehen worden.

Der Gemeindeförster Jey in Oestrich erlegte einen Zehnder Hirsch. Das Gewicht betrug aufgeschossen 225 Pfund.

In Oestrich feiert demnach das Fest der goldenen Hochzeit der Todtengräber J. Mitternacht, welcher schon Jahrzehnte seines Amtes waltet.

In Rristel ist die Doppelscheune des Bäckermeisters Hofenbach in sich zusammengefallen und hat auch die Nachbargebäude der Wittwe Pohn in Mitleidenschaft gezogen. Personen wurden glücklicher Weise nicht verletzt.

Bei Dristel wurde die Leiche eines Mädchens gefunden. Die angestellten Recherchen ergaben, daß es die 20-jährige Tochter einer in der Hegelgasse in Frankfurt a. M. wohnenden Familie ist. Das Mädchen, welches seit acht Tagen fehlte, soll die That aus Liebeshummer begangen haben.

In Sindlingen ist eine Pflichtfeuerwehr ins Leben getreten.

In Frankfurt a. M. wurde beim Spielen im Nizza der fünfjährige Sohn des Schuhmachermeisters Kolb, Kronprinzenstraße 67, von einem gleichaltrigen Kameraden in den Main gestoßen und ertrank. Die Leiche wurde bald gefunden.

In Kasselheim a. M. ertrank beim Baden im Main ein zwölfjähriger Knabe Namens Schilling. Derselbe wagte sich zu weit in den offenen Main, geriet dabei in eine tiefe Stelle und verschwand in den Fluten. Die Leiche wurde bis jetzt noch nicht aufgefunden.

In einer Weinwirtschaft in Wingen erschoss sich der Techniker Hans Weyers aus Mannheim.

Vermischtes.

Abenteurer eines Prinzen. Aus London läßt sich die „N. Fr. Pr.“ vom 17. d. M. berichten: „Die heutige Verhandlung gegen den jungen Prinzen von Braganza erwies für jeden Unparteiischen die Grundlosigkeit der gegen den Prinzen erhobenen Beschuldigungen. Die einzige belastende Aussage war die des Hausbesizers, der durch ein Loch in der Thür gewisse Vorgänge beobachtet haben will. Der Hausbesizer will das Loch eigens zur Beobachtung des Prinzen hergerichtet haben. Die ganze Geschichte stellt sich nach dem vernichtenden Kreuzverhör, dem Sir Edward Clarke den Hausbesizer und dessen Gattin unterwarf, nicht nur als unglaubwürdig, sondern geradezu als unmöglich heraus. Der Prinz erklärte, daß er nach einem sehr

lebhaften, im Freundeskreis verbrachten Abend ein Stellbildein nach Mitternacht einhalten wollte. Die betreffende Person erschien aber nicht. Die jetzt Mitangeschuldigten hätten ihn veranlaßt, ihnen in das betreffende Haus zu folgen, angeblich um weibliche Gesellschaft aufzusuchen, die aber dort nicht zu finden war. Einige junge Burken, die anwesend waren, habe er mit einem Geldgeschenk entlassen. Dann habe er ein Zimmer betreten, und als weiter Niemand sich sehen ließ, er aber schwere Ermüdung in Folge des Wein-genusses verspürte, habe er sich ausgekleidet und zu Bett gelegt. Das Nächste, was er wahrnahm, war, daß ein Polstzitt ihn aufrüttelte. Die Verhandlung wurde abermals vertagt, nachdem sich vorläufig sehr überzeugend herausgestellt hatte, daß höchstens ein harmloser, in der Trunkenheit begangener Akt des Leichtsinns vorliege.“

In welchem Umfange aus Italien Früchte und Gemüse bezogen werden, ergiebt sich aus einem Bericht des deutschen Generalkonsulats in Neapel, der in den im Reichsamt des Innern zusammengestellten „Nachrichten für Handel und Industrie“ veröffentlicht wird. Danach sind italienischen Fachschriften zufolge während der Haupterntezeit des vergangenen Jahres, nämlich während der vier Monate Juli bis Oktober 2400 Waggonladungen mit Früchten und Gemüse aus Italien über Ala-Rustein nach Deutschland zur Versendung gelangt. Als Bestimmungsorte werden genannt: München mit 758 Wagenladungen, Berlin mit 741, Leipzig mit 184, Hamburg mit 110, Dresden mit 87, Chemnitz mit 76, Stuttgart mit 68, Frankfurt a. M. mit 64, Plauen mit 62, Ulm mit 44, Köln mit 43, Nürnberg mit 41, Breslau mit 3, Elberfeld mit 2 zc. An anderer Stelle wird mitgeteilt, daß die Stadt Berlin während der zwölf Monate vom 1. April 1899 bis 1. April 1900 die nachstehend verzeichneten Sendungen aus Italien bezogen habe: an Kirchen 50 Wagenladungen, an Tafeltrauben 357, an Sommerfrüchten 245, an Winterfrüchten 48, an Gartengemüse 100. Im Jahre 1901 soll dieses Geschäft eine außerordentliche Steigerung erfahren haben, so die Kirchengemüse von 50 auf 100 Wagen, Tafeltrauben von 375 auf 600 Wagen, Sommerfrüchte von 245 auf 375 Wagen, Winteräpfel von 48 auf 150 Wagen, Gartengemüse von 100 auf 120 Wagen. Hervorgehoben zu werden verdient, daß unter den Sommerfrüchten die Pfirsiche im Jahre 1900 nur etwa 10 bis 15 Wagenladungen, im Jahre 1901 dagegen deren 50 ausmachten.

Eine spazige Geschichte trug sich, laut „Pf. Wt.“, dieser Tage im Violenthal, einem Bestandtheil des Zellertales, zu. Ein Gutsbesitzer hatte seinen Diensthendi und einen Tagelöhner hinaus auf das Feld geschickt, um Mist auszubreiten. Während dieser Arbeit kamen beide in Wortwechsel, indem der Eine sagte, der Andere sei nicht beim Militär gewesen. Dieser wollte sich das nicht gefallen lassen und machte Jenem einige Uebungen vor mit der Mistgabel. Nun begann Letzterer mit Erörterem zu evozieren. Unterdessen kam ihr Dienstherr, der die Jagd besigt, in die Nähe, um zu sehen, ob die Junggefallen auch etwas treiben. Sobald er sie bei der Exerzitation sah, setzte er sich mit seinem Gewehr unbemerkt in ein Stück Korn. Als der Eine kommandirte: „Legt an!“ that es der Andere, und bei dem Befehl: „Weht Feuer!“ drückte der Versteckte einen Schuß ab. Erschrocken warf der Exerzirende die Mistgabel weg und antwortete zitternd auf die Frage des Anderen, was er gemacht habe: „Nichts, nichts, die Mistgabel muß von selbst losgegangen sein!“

Selbstmordliga durchgefallener Gymnasialisten. Aus Sepstzent-György (Ungarn) kommt die Nachricht über eine ebenso seltsame als in ihren Folgen tragische Vereinigung von Gymnasialisten. Die durchgefallenen Schüler des dortigen Gymnasiums haben nämlich den Beschluß gefaßt, gemeinsam in den Tod zu gehen. Die Mitglieder der Selbstmordliga bekräftigten mittels Eides, das selbstgefällige Todesurtheil an sich zu vollstrecken, und thatsächlich hat ein Mitglied bereits angefaßt seiner Kameraden einen Selbstmord verübt. Vor einigen Tagen sand man in der Közepastner Waldung

liegenheiten zu erledigen. Im Coupé, auf dem Schiffe fällt die Maske, und die ganze Wesenheit offenbart sich. Dabei heben sich auch die Profile deutlicher voneinander ab, und der Beobachter findet die beste Gelegenheit, sie eingehend zu studieren. Wer viel reist, vor dem liegen bald die verschiedenen Physiognomien wie ein ausgeprägtes Buch: Stand, Beschäftigung, Temperament und Befähigung entschleiern sich seinem prüfenden Blick. Wenn sich schon die verschiedenen Nationen auf der Reise überaus leicht erkennen lassen, so gilt dies erst recht von den Frauen innerhalb jener.

Am häufigsten trifft man bekanntlich die Engländerin. John Bull liebt es, unterwegs zu sein, und seine Ehehälfte sucht ihn womöglich in dieser seiner Eigenschaft zu übertrumpfen. Leider treten dabei allerhand Einzelheiten zu Tage, die nicht danach gearbet sind, die Tochter Albions beliebt zu machen. Wenn sich das britische Weltreich augenblicklich auf germanischen Boden einer nur so knapp bemessenen Sympathie errent, so ist das keineswegs nur auf den Burenkrieg zurückzuführen. Schuld daran trägt — ich bin so ungalant, es ohne Rückhalt zu behaupten! — die stereotype Engländerin auf Reisen. Sie erwidert Deinen Gruß nicht, wenn Du ins Coupé trittst, weil sie nicht zuerst vom Mann begrüßt sein will. Die Ette dahem räumt ihr dies Vorrecht ein, und sie ist zu eigensinnig, sich den anderswo herrschenden Gepflogenheiten anzuschließen. Jeder Annäherung gegenüber, mag diese auch noch so diskret vorgenommen werden, bleibt sie zuckend und verschlossen. Dabei ist ihre Kleidung Alles eher als chic, und der Typ dürfte auch schwerlich nach dem Geschmack eines Phidias sein. Kann man es da den Deutschen verdenken, wenn sie sich nach solcher weiblichen Reisegesellschaft ganz und gar nicht sehnen?

Die Revue, auch über andere Nationen hin, ist wirklich nicht uninteressant. Von deren Vertreterinnen können übrigens unter den romanischen Völkern nur die Französinen in Betracht; diese sind mir jedoch als Reisefährtinnen überaus willkommen. Sie besitzen alle Eigenschaften, die dem angestrichlichsten Stamm völlig abgehen: zugänglich für jede in den Grenzen der Schicklichkeit gehaltene Aufmerksamkeit, plaudern sie aller-

liebst, kleiden sich entzückend und sind meistens auch sehr hübsch. Russinnen und Polinnen trifft man sehr häufig auf Reisen. Da sie fast immer den besten Ständen angehören, beherrschen sie auch vollkommen die Taktformen, wie sie von der internationalen Gesellschaft vorgeschrieben sind. Was die deutschen Stämme betrifft, so offenbaren auf Reisen zumal Wienerin und Berlinerin ihre so sehr voneinander abweichende Eigenart. Aber ich freute mich immer sehr darüber, wie gut sie dennoch miteinander auskommen. Die Wienerin „plauscht“ gern; sie ist herzig und offen, die Berlinerin abwartend und verschlossen, abwägend und kritisch; aber in jedem Falle leiht sie ihr Ohr und hört mit größter Aufmerksamkeit zu. Eine Einigung wird unter allen Umständen erzielt, sobald die Magenfrage aufs Tapet kommt. In dem die Wienerin von den Butterbroden, die ihr freudlich dargereicht werden, nimmt und kostet, kann sie nicht umhin, zu gestehen, daß dies in der That die praktischste, einfachste Reisefest sei. Die Tochter Spreetathens, die inzwischen den goldbraunen Flügel eines steirischen Badhändls über die Lippen gebracht hat, geräth aber geradezu in Entzücken über den saftigen Bissen, den sie bisher nicht gekannt, und behauptet, indem sie sich in alle Geheimnisse der Herstellung einweihen läßt: so ein Bericht wolle sie bestimmt „Batern“ auf den Tisch bringen, sobald sie erst von der Reise zurückgekehrt sein wird.

Aus Kunst und Leben.

Der gekürzte Riese. Der Schriftsteller Ugo Djetz erzählt in seinen ausführlichen Berichten über den Einmarsch des Markstürmers in Venedig, daß ein Mann aus dem Volke angefaßt in der Trümmerhaufen, der mit seiner zerschmetterten Wucht den Dogenpalast und die Markuskirche verschönt und kein Menschenleben vernichtet hat, tiefbewegt ausgerufen habe: Anca morendo re sta galantome! Aus dem venezianischen Dialekt ins Deutsche übersezt, besagt dieser rührende Ausdruck: „Auch im Tode noch ist der Thurm ein braver Mann gewesen.“ Das eigentümliche Herzogsverhältniß, das zwischen den Venezianern und ihrem Campanile seit Jahrhunderten bestand, läßt sich mit vielen Worten

etnen der Verwesung nahen Leichnam. Es wurde konstatiert, daß es die Leiche des zum Selbstmörder gewordenen Gymnasiallehrers Theodor Szabo ist. Aus den Fußspuren, welche um den Leichnam herum erstreckt waren, folgerte man, daß bei Verübung des Selbstmordes mehrere Personen zugegen waren. Die Kameraden und Freunde Szabos wurden verhört und ein Knabe gestand, daß der Selbstmord infolge des gemeinsamen Beschlusses verübt wurde. Die Schüler begaben sich in den Wald, um dort ihren Beschluß zu vollziehen. Im Wege der Losziehung wurde die Reihenfolge festgestellt und Theodor Szabo mußte als Erster die Selbsttötung vornehmen. Die Knaben wurden erst der Schauerhaftigkeit ihres Planes gewahr, als sie das erste Opfer leblos vor sich liegen sahen. Eine große Furcht bemächtigte sich der Schüler, die Stillschweigen gelobten und sich nach Hause begaben. Es ist eine strenge Untersuchung im Zuge und die Mitglieder der Liga wurden unter scharfer Aufsicht gestellt.

Militärische Strapazen. Der „Bielef. General-Anz.“ berichtet: „Das (teilweise aus Landwehrleuten bestehende) Reservebataillon Nr. 55 hatte überaus große Strapazen zu ertragen. Am 10. Juli ereignete sich ein Todesfall. Bei einem dreistündigen Marsche bis in die Nähe von Hoppstadt fiel plötzlich ein Mann um, den es nicht gelang, am Leben zu erhalten. Am anderen Tage meldeten sich mehrere hundert Leute. Rund 200 waren am gleichen Tage schlapp geworden. Der Dienst erstreckte sich von Nachts 1 Uhr (Wachen; 2 1/2 Uhr Alarm) bis Mittags 12 Uhr mit vollem Gepäck. Wohl war vom Generalcommando für die Zeit von Mittags 12 Uhr bis 3 Uhr Betruhe befohlen, die aber durch die Einnahme des Mittagessens und das Reinigen der Ausrüstungsgegenstände wesentlich gekürzt wurde. Von 3 1/2 bis 9 Uhr war wieder Dienst angesetzt. Am 14. Juli fand die Befichtigung durch den General der Kavallerie v. Biffing statt. Von 2 1/2 Uhr Morgens bis 11 Uhr Mittags wurde mit 1 1/2 Stunden Pause marschirt. Nachdem nun einzelne Kompagnien bis Abends 7 Uhr in heißem Sande und glühender Sonne gelegen hatten, wurden sie ins Gefecht mit scharfen Patronen geführt, von wo die letzte Kompagnie gegen 8 1/2 Uhr wieder im Lager eintraf. Der Rückmarsch der Kompagnie hätte viel früher erfolgen können, wenn das Scharfschießen nicht um 1 1/2 Stunde hinausgeschoben werden mußte, da das Gelände von schlappgewordenen Beuten übersät war.“ Auch Väterbörner Blätter bringen ähnliche Meldungen. Nach der Bielefelder „Beit.“ sind mit den Truppen Versuche zur Feststellung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer bei größeren Marschübungen gemacht worden.

Ras Nakonnen als Schüler der chinesischen Diplomatie. Nach den Mitteilungen der — natürlich zuverlässigen! — englischen Berichterstatter in Paris ist man in französischen Journalistenkreisen bisher vergeblich bemüht gewesen, Ras Nakonnen über seine politischen Ansichten auszuforschen, dieser hat sich vielmehr wie ein Chinese benommen. Der schweigsame Abessinier, der seine Miene verzieht, wenn man ihm eine Armee in Parade vorführt oder sonstige Dinge zeigt, von denen man annimmt, daß sie sein Interesse erregen müßten, scheint durch seine Kaltblütigkeit den lebhaften Franzosen fast lässig zu werden. Mit welcher Höflichkeit und Deutlichkeit der abessinische Gefandte allen diplomatischen Fragen auszuweichen versteht, davon erzählt der Pariser Korrespondent des „Daily Express“ einige amüsante Beispiele. Der Vertreter einer Pariser Abendzeitung fragte den Ras, ob er einen besonderen politischen Auftrag habe? Der Ras antwortete mit Würde: „Wie sieht es mit Ihrer kostbaren Gesundheit?“ Ein anderer Reporter wollte gern wissen, ob die Abessinier die Engländer oder die Franzosen lieber hätten. Ihm wurde die Antwort zu Theil: „Lebt Ihre verehrte Mutter noch? Wöchten Sie von ihr Discretion lernen.“ Ein dritter Journalist, der die gewiß nicht verlässliche Frage stellte, welchen Eindruck London auf Nakonnen gemacht habe, erhielt zur Antwort: „Möge

Gott Sie in seinen Schutz nehmen!“ Die Verantwortung für die Nichtigkeit dieser merkwürdigen Interwies müssen wir natürlich dem „Daily Express“ überlassen.

Mitleid in der Vogelwelt. Jüngst brachten meine Neffen — so schreibt ein Leser — von einem Spaziergange einen jungen Finken heim, der aus dem Nest gefallen war oder wohl zu frühzeitig hatte fliegen wollen. Die Kinder versuchten, das Thierchen mit Ei zu füttern, aber ohne Erfolg. Indem ich diese Versuche beobachtete, kam ich auf den Gedanken, man müsse dem Thierchen vorspiegeln, als ob eins von den Alten geflogen komme; wenn das geschah, dann nahm es das Futter gierig an. Als am nächsten Morgen diese langwierigen Versuche wiederholt wurden, entschloß sich mein Bruder, das Thier sitzen zu lassen. Das geschah. Es fiel im Garten flatternd zur Erde. Kaum war es unten, so fing es an zu schreien. Und nun geschah etwas Ueberraschendes. Gütlich kam auf das Geschrei ein Spatz an, besah sich das Thierchen und flog auf den nächsten Baum, um Futter zu holen. Dies geschah mehrere Male, und schließlich flatterte unser Weibschnebel hinter der neuen Mutter drein.

Barbarische Teufelstreiche. Von finstern Aberglauben und rohen Sitten der eingeborenen Bewohner Kaufasiens zeigt nach der „St. Petersb. Ztg.“ folgender, von kaukasischen Blättern gemeldeter Vorfall. In einem Dorfe erkrankte plötzlich eine junge Kabardinerin; da sich auch Krämpfe einstellten, so waren die Bewohner des betreffenden Ortes bald darüber einig, daß die Kranke von Teufel besessen sei. Der Mann derselben wandte sich an den Mullah und der beschloß, den Teufel auszutreiben. Man zündete ein großes Feuer an und als sich eine genügende Menge glühender Kohlen angesammelt hatte, entkleidete man die junge Frau, band ihr die Hände und Füße und hielt sie in diesem Zustande so lange über dem Kohlenfeuer, bis sie das Bewußtsein verlor. Vor der grausamen Prozedur schrie die Unglückliche ihre Peiniger an, ihr die entsetzlichen Qualen zu erlassen. Schließlich begann die Kranke laut zu schreien, doch wurde von der Umgebung das Angstgeschrei für eine Aeußerung des Satans gehalten. Als diese Gelegenheit fürjählich vor Gericht gelangte, erklärte der Mullah, daß die von ihm angewandte Heilmethode allgemein geübt werde und stets helfe. Auch der Dorfälteste stimmte dem Mullah in Allem bei und erbot sich sogar, mehrere auf diese Weise geheilte „Besessene“ vorzuführen.

Allerlei Ah. Man erinnert sich jener stimmungsvollen Strophe:

Hier sind Bäume, dort sind Bäume!
Und dazwischen: — Zwischenräume!
Und dahinter fließt ein Bach!

Der vor einiger Zeit in St. Gallen aus wirkungsreichem Leben abgetretene Alt-Lehrer Tobias Käppli hat in wachen Nächten, die ihm ein Leiden brachte, mit gutem Humor Gegenstände zu jener Strophe verfaßt und mit der Säuberlichkeit des einstigen Schreiblehrers tadellos in ein Büchlein geschrieben. Einige dieser Strophen lauten, nach dem „St. Galler Tagblatt“:

Hier sind Fräulein, dort sind Frauen,
Aufgedonnert anzuschauen!
Auf dem Hut der — Modedraht!

Hier Vereine, dort Vereine!
Die Männer sind zu oft beim Weine!
Wie viel Geld schwimmt weg der Bach!

Hier sind Feste, dort sind Feste!
Und dazwischen — wieder Feste!
Volkswohlfahrt — Dir droht ein Krach!

Hier Maschinen, dort Maschinen!
Vorwärts, vorwärts geh's mit ihnen!
Handwerk schwindet allgemach!

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 23. Juli. (Strafkammer). Auf den grünen Plätzen des Rheines bei Winkel schaukelte am 18. Juni d. J. Nachmittags ein Kahn, in dem ein junger Mann saß, der offenbar des Ruderns nicht kundig war, denn das schwankende Fahrzeug trieb langsam in angemessener Entfernung vom Ufer stromabwärts. Das sahen einige Schiffer und sie sahen auch gleich, daß der Insaße des Rahnes nicht in denselben gehörte, deshalb segelten sie ihm nach und forschten nach dem Woher und Wohin. Aus den konfuseen Antworten des jungen Menschen war nichts Rechtes zu entnehmen, man führte ihn deshalb nach Rüdesheim und sperrte ihn dort ein. Dort ließ er sich unter dem Namen Martin Kleinbühl wegen Diebstahls des Rahmens den Prozeß machen, als es aber aus Verurtheilen gehen sollte, gab er seinen richtigen Namen an: Friedrich Buzbad, so und so oft wegen Diebstahls vorbestraft. Er erklärte, er habe seinen richtigen Namen nur seiner Vorstrafen wegen verschwiegen. Da es sich nun um Diebstahl in straffähigem Rückfall handelte, wies das Schöffengericht die Sache vor die Strafkammer und diese glaubte dem Angeklagten, der angab, daß er sich nur auf dem Rachen habe übersehen wollen, und sprach ihn frei.

Kleine Chronik.

Von der deutschen Städteausstellung wird geschrieben: Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden Direktor Wenz in der letzten Vorstandssitzung in Dresden haben ihre Beteiligung an der deutschen Städteausstellung in Dresden von den eingeladenen 128 deutschen Städten 128 zugesagt. 82 werden auf 2400 Quadratmeter Tisch- und Boden- und 6000 Quadratmeter Wandfläche etwa 6000 Ausstellungsgegenstände aller Art aufstellen. Besonders soll die Kunst und das Kunstgewerbe, soweit es von den Städten gefördert wird, vertreten sein. Der letzte Einlieferungstermin für die Städte ist auf den 15. April 1903 und für die gewerbliche Ausstellung auf den 10. Mai festgesetzt, während die feierliche Eröffnung der Ausstellung, wie die „Societe Praxis“ berichtet, zu der auf Anregung des Reichskanzlers die Städte Rom, Madrid, Paris, London, Brüssel, Haag, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, St. Petersburg, Moskau, Peking, Wien, New-York, Washington und Philadelphia eingeladen werden sollen, am 20. Mai 1903 stattfindet.

Der Schneidermeister Wigandt in Braunschweig erschloß den in demselben Hause wohnenden Optiker Rolke, mit dem er auf gespanntem Fuße lebte.

Ein Gerücht, daß bei den Mansfeld'schen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaften in Eisleben durch leitende Beamte große Unterschlagungen in Höhe von 1 1/2 Mill. M. vorgenommen seien, ist vollständig erfunden.

Die Reblaus hat in Deutschland etwa 300 Hektar, in Frankreich 800.000 Hektar Weinland ergriffen.

Infolge eines Unfalls gestorben ist die Ehefrau des Köpferers Bramer in Velden. Vor einigen Tagen war ihr Kind durch kochende Milch, infolge eines Unfalls, so hart verbrüht worden, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat. Die Mutter hatte die kleine Leiche noch kurz vor der Beerdigung geliebt; sie erkrankte und starb an Blutvergiftung, die sie sich beim Küffen des todtten Kindes zugezogen hatte.

Im anhaltischen Dorf Rieder tödtete die Ehefrau des Landwirts Hofang im Streit ihren Mann, der sie bedrohte, durch einen wuchtigen Schlag mit einer Gabel, der dem Hofang die Schädeldecke zertrümmerte.

Von der Reichsdruckerei wurden dieser Tage einer Papierfabrik in Wigenhausen zwei große Wagenladungen alter Postwertzeichen zur Vernichtung übergeben, deren Gesamtwert sich auf 44 Millionen Mark belieferte. Die Vernichtung (Einstampfung) erfolgte unter Aufsicht einiger höherer Beamten aus Berlin.

Ein Mitglied einer bei Trier lagernden Zigeunergesellschaft wurde bei einem Grasdiebstahl überrascht und verhaftet. Der Hauptmann der Zigeuner stellte sofort den Antrag auf Freilassung des Verhafteten und erbot sich, für diesen 10.000 M. Kaution zu stellen.

Die höchste Zahl von Passagieren, welche eine Rheederei jemals befördert hat, war die von 258.225, die der Lloyd im Jahre 1901 erreichte.

nicht treffender darstellen, als es in dieser Anekdote geschieht; der Glockenturm war dem Lagunenvolk wie ein lebendes Wesen, wie ein alter vertrauter Freund. Auch in vielen örtlichen Bräuchen, Sprichwörtern und Redensarten wird der Thurm wie eine Persönlichkeit behandelt, gerade wie in den Worten einer venezianischen Dame in Rom, die nach der Trauernachricht von dem Einsturz einige Tage krank zu Bett lag und mir dann in einer Unterhaltung über den künftigen Wiederaufbau mit einem Tone, in dem sich Wehmuth, Entrüstung und Verachtung mischten, sagte: Ma non è piu lui, non è piu lui. (Aber es ist nicht mehr er.)

Der Wiederaufbau des Campanile. Der Mailänder „Tempo“ hatte an zahlreiche bedeutende Schriftsteller und Künstler Italiens die Frage gerichtet, ob ihrer Meinung nach der Campanile von San Marco reconstruirt werden soll. Der berühmte Dichter Carducci, der bekanntlich als einer der kenntlichsten Pitterarhistoriker und Aesthetiker diese Frage an der Universität Bologna lehrte, antwortete mit einem Telegramm aus seinem Sommeraufenthalt Magestma, das nichts erhielt, als das eine Wort „Nein!“ und die Unterschrift „Bisio Carducci.“ — Die Künstler Benedigs besprachen die Frage des Wiederaufbaus in einer Versammlung, über die man aus Venedig berichtet: Kunstschriftsteller Molmenti erwiderte auf die von mehreren Seiten gemachte Aeußerung, daß der Marcusplatz sich jetzt ästhetischer ausnehme. Der Thurm müsse dennoch an der alten Stelle wieder aufgerichtet, um Venedig das alte Profil und das klassische Aussehen zu erhalten. Es ist nicht wahr, daß die Basilica jetzt nach dem Verschwinden des Thurmes schöner ist. Gerade die Unregelmäßigkeit des Platzes macht seine wunderbare Schönheit aus. Nicht nur aus künstlerischen Gründen, sondern auch deshalb, um den Nachkommen zu zeigen, daß die Seele Venedigs nicht stirbt, muß der Thurm an der alten Stelle wieder erbaut werden. (Lebhafte Beifall.) Die Versammlung genehmigte schließlich mit großer Mehrheit eine Entschlieung, in welcher es unter Anderem heißt: „Die Künstler Venedigs bedauern den Einsturz des Thurmes, und hat die vom Ministerium eingesetzte Untersuchungskommission die Frage der Verantwortlichkeit festzustellen. Es wird der Wunsch ausgesprochen,

daß der Thurm getreu dem alten Vorbilde an der alten Stelle wieder erbaut werde, und zwar mit möglichst weitgehender Verwendung des alten Materials.“ Die Liste der Spenden weist derzeit die Höhe von 1.394,109 Lire aus.

Der Schutz der Landschaften. Vor einigen Monaten hat sich in Frankreich eine „Gesellschaft für den Schutz der französischen Landschaften“ gebildet, die soeben ihr erstes „Bulletin“ zur Ausgabe gebracht hat. Sie definiert darin sehr klar ihre Absichten, die Taktik, die sie einschlagen will, und die Resultate, die sie zu erzielen hofft. Sie will durchaus nicht die unvermeidlichen Bedingungen der modernen socialen Entwicklung aus der Welt schaffen und wendet sich nicht gegen den Dampfbetrieb, weil die Schornsteine das Bild der Landschaft verunzieren; sondern sie will die industriellen Bedürfnisse möglichst mit den Wünschen der Aesthetik in Einklang zu bringen suchen. Ein Beispiel: Eine der hübschesten Gegenden des Jura ist die Quelle des Lizon. Ein Unternehmer von Salins erwarb diese im Jahre 1899 und wollte dort ein Electricitätswerk für die Stadt einrichten. Die Quelle wurde gefaßt und Guföhren und hohe Wehren verdeckten den hübschen Wasserfall. Dank dem entschiedenen Eintreten der genannten Gesellschaft entschloß sich der Industrielle, seine hydraulischen Arbeiten nur im Hintergrunde der Grotte einzurichten, wo sie von außen fast unsichtbar blieben, und immer eine bestimmte Wassermenge auf dem Boden des Bassins zu lassen, sodas die Schönheit des Naturbildes erhalten blieb.

Verschiedene Mittheilungen. Der vierte deutsche Krankenspieler-Kongress wird vom 1. bis 8. August dieses Jahres in Hannover abgehalten werden. Wie in den Vorjahren wird die Versammlung auch diesmal Seitens des Bundes der Landesvereine der deutschen Krankenspieler zc. veranstaltet, welcher, im Jahre 1899 begründet, bereits acht größere Vereine mit 400 Mitgliedern umfaßt. Die Leitung des Kongresses hat der Ehrenpräsident des Bundes, Dr. med. Paul Jacobsohn-Berlin übernommen.

In der letzten Vorstellung von „Lumpaci Bagabundus“ in Jschl, welcher Kaiser Franz Joseph bewohnte, ereignete sich ein bedauerlicher Zwischenfall. Im Wirthshausdank sprang Frau Pohlmeyer vom Josephstädter Theater als Schneider auf einen Tisch; der letztere kippte dabei um, und die Deschellerin brach den Arm. Sie spielte den Akt und, nachdem der

Arm den Arm nothdürftig verbunden hatte, auch das Stück zu Ende. Der Kaiser erkundigte sich am Schluß der Vorstellung theilnahmevoll nach der tapferen Künstlerin.

Die deutsche Tiefsee-Expedition hat 32.000 Seemeilen durchgemessen.

In Belgien wurde das mit einer biologischen Station verbundene neue Zoo-Aquarium durch den Kultusminister Sturt feierlich eröffnet.

Vom Biederlich.

Dr. Eduard Engel schreibt in Nr. 39 des Literatur- und Unterhaltungsblattes (Beilage des „Damburger Fremdenblattes“) über A. v. Bieders Weltgeschichte, 4. Auflage (Verlag der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart): An dem Fortschreiten dieses schönen Werkes kann man wirklich keine Freude haben. Je näher es der neueren Zeit kommt, desto strenger wissenschaftlich wird seine Auffassung und Darstellung. Der alte Bieder nährte sich von Anekdoten, dieser neue Bieder unterläßt sie auf ihre geschichtliche Wahrheit. Da stellt sich denn freilich heraus, daß die meisten geschichtlichen Anekdoten und fast alle weisberühmt gewordenen geschichtlichen Aussprüche mehr Dichtung als Wahrheit sind. Zusammenstellungen dieser Art sind ja schon wiederholt gemacht worden, so z. B. in einem Buch von Dextery „Der Treppenny der Weltgeschichte“. Man weiß heute, daß Luther zu Worms nicht gesagt hat: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir“, daß das letzte französische Garde-Regiment bei Waterloo nicht gerufen hat: „Die Garde stirbt, aber sie ergiebt sich nicht“, und was der unzulässigen schönen, aber selber nicht wahren Worte mehr sind. Diese neue Bieder'sche Weltgeschichte hält auch in diesen beiden Theilen die richtige Mitte zwischen gefälliger, übersichtlicher Erzählung — und Betrachtung der Menschen und Dinge von einem höheren wissenschaftlichen Standpunkt. Mehr und mehr stellt sich heraus, daß der neue Bieder nicht nur ein Buch für die sogenannte Familie, sondern eines für den gebildeten Leser ist, der nicht gerade selbst die geschichtliche Forschung zu seinem Lebenszweck gemacht hat. Freude müssen die beigegebenen Bilder erregen. Sie sind meist klein, aber scharf im Druck und auf das Vorzüglichste ausgewählt, alle nach den besten Urbildern, meist nach zeitgenössischen. Im fünften Bande z. B. finden wir eine Reihe von Lutherbildern, deren jedes hohen geschichtlichen und künstlerischen Wert hat; wir finden den Grafen Camont, den Herzog von Alba, den Infanten Don Carlos, Ballestrin — alle in vorzüglichsten Wiedergaben alter Bilder. Auch die kunstgeschichtlichen Kapitel sind mit den echten Bildern der Zeit, nicht mit zurechtgemachten Kunstwerken, geschmückt, die man bescheidenhaft idealisirt nennt. Rafael wird uns nach einer alten Bilde vom Raphael zu Rom vorgeführt, Nelson nach einem Selbstbildniß, Cervantes nach einem alten Kupferbild, Rubens nach dem Selbstbildniß in der Sammlung Corsini zu Rom, Shakespears nach dem bekannten, der Wirklichkeit am nächsten kommenden Kupferbild vor der ersten Gesamtausgabe seiner Werke von 1823.

Auf der Alp Sementina bei Bellinzona wurde ein Stier und drei Alben vom Blig erschlagen.
Bei einer Schlepplagd, welche die Offiziere des hannoverschen Militär-Regiments unweit Sprockhof veranstalteten, kam der Vizeleutnant des Regiments, Mittmeister à la suite des 10. Infanterie-Regiments, Graf Ranzau, mit seinem Pferde zu Fall und erlitt außer einigen leichten Verletzungen durch den Aufschlag des Tieres einen schweren Unterkieferbruch.
Dem Parzibum von Hagen, einem Vandalenmal, das allen Besuchern Sibirias bekannt ist, soll ebenfalls der Einbruch drohen.

Frau Plaseda Brechener Angehörige ist nicht, wie fälschlich der Giesener „Bach“ berichtet, nach Rumänien geflüchtet, sondern befindet sich nach wie vor in Vemberg, wo sie eine Wasch- und Wäsche-Anstalt eröffnet hat. Der „Dziennik Polski“ theilt mit, daß die feierliche Einweihung der Anstalt im Laufe dieser Woche stattfinden wird. Ob bei dieser „feierlichen Einweihung“ vielleicht auch die hohe Geistlichkeit, z. B. Pan Lasowski, mitwirkt?

Nachdem bei einem großen Theile der Handelsflotte das Ruderkommando „rechts“ und „links“ eingeführt ist, hat der Vorstand des deutschen Kaufmanns Vereins, Carl-Otto-Riel, beim Reichsamte des Innern und den Regierungen der Seesünder beantragt, daß die Boote instruiert werden, jedesmal dasjenige Kommando zu gebrauchen, das auf dem Schiffe, welches sie bedienen, eingeführt ist.

An dem Bauder Jungfrauabahn ist selbst während der Wintermonate weiter gearbeitet worden, weil die Tunnelbohrungen durch Schnee und Eis nicht verhindert wurden. Kürzlich ist die Strecke zwischen Rothhof und Rothwand fertiggestellt worden, die nächstens für den Verkehr eröffnet wird. Die Station Rothwand ist etwa 3000 Meter über dem Meere gelegen, noch 100 Meter höher als das Paulhorn, und gewährt eine prächtige Aussicht.

In Paris wurde dieser Tage in der Rue Pajol ein schon häufiges Haus abgerissen. Bei den Aufräumungsarbeiten fanden Maurer unter alten Ziegeln und Schutt eine eiserne Kassette, welche Kassenscheine im Werthe von 50,000 Francs enthielt. Der Besitzer des abgerissenen Hauses meldete sich sofort als Eigentümer des Schatzes, doch die Maurer wollten das Geld nicht herausgeben, erklärten vielmehr, daß nach dem Gesetz ihnen der Schatz gehöre. Dem Hauseigentümer bleibt nunmehr nichts Anderes übrig, als gegen die Maurer auf Herausgabe des Geldes Klage zu erheben.

Aus Samara wird über Petersburg berichtet, daß am 19. d. M. bei dem Dorfe Veresniki während der Ueberfahrt über die Wolga in der Mitte des Stromes eine Fährbahn gesunken ist, auf welcher sich 80 Arbeiter befanden. Nur 22 von letzteren sind gerettet worden.

In Jarrowson Lane gehörte eine Feuerbrunn eine Tischlerwerkstätte in Palmers Schiffswerft. Eine Menge Holzwerk, darunter die Holzandrung für die Kriegsschiffe „Medea“ und „Medusa“, sowie für drei deutsche Fahrzeuge wurde vernichtet. Der Schaden wird auf etwa eine Million Mark geschätzt.

Ein junger Deutscher aus Aitona, Namens Kofchinsky, schoß in London seiner 90-jährigen Mutter mit dem Revolver eine Kugel in die Brust, weil sie nach Südafrika reisen wollte, wo sie früher schon gewesen war. Frau Kofchinsky ist im Hospital, man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Letzte Nachrichten.

wb. Wien, 23. Juli. Dem „Wiener Fremdenblatt“ zufolge beruht der vom Reichskriegsministerium im Einvernehmen mit den beiden Landesverteidigungsministerien fertiggestellte Entwurf der Militärstrafprozessordnung auf den Prinzipien der Anklage, der Unmittelbarkeit, der Mündlichkeit, der freien Beweiswürdigung, der Anwendbarkeit von Rechtsmitteln gegen das Endurtheil, der Verteidigung durch Dritte und der Anerkennung der Öffentlichkeit.

wb. Paris, 23. Juli. In der Nähe der Madeleinekirche herrschte gestern den ganzen Abend über eine gewisse Bewegung, doch kam es nur zu unbedeutenden Kundgebungen. Die Zahl der gestern vorgenommenen Verhaftungen überstieg dreihundert, doch wurden nur etwa zehn aufrechterhalten. Man erwartet für heute neue Kundgebungen, da abermals Verhaftungen zu Gunsten der Kongregationen abgehalten werden sollen. Die sozialistischen und radikalen Blätter fordern die Republikaner zu Gegenkundgebungen auf.

wb. Paris, 23. Juli. Der „Gaulois“ meldet, nach einer Erklärung des Deputierten Denis Cochin würden 300 Nonnen von Porcieux, welche sich gegenwärtig an der Dünenge befinden, nach Elsas auswandern, da das Mutterhaus nicht in der Lage ist, dieselben aufzunehmen.

wb. Madrid, 23. Juli. Die Königin wird sich in Begleitung der Infantin Theresie am 31. d. M. nach Wien begeben.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Wegen der Sonnenberger Hochdruck-Wasserleitung sei folgendes der Öffentlichkeit übergeben: Mir, einem Installateur, erklärte ein Techniker der Gemeinde Sonnenberg, daß eine Einführung der Wasserleitung von der Straße direkt in die Wäldchen, wo sich ein Einfacher, der sogenannte Fetzhang, befindet, aus sanitären Rücksichten nicht stattfinden könnte. Er schädigte deshalb infolge Einführung der Wasserleitung auf Umwegen durch den Garten ums Haus den betreffenden Hausbesitzer um 80 bis 100 Mk. Sollte der Garten später verbaut oder verkauft werden, so würde die Wasserleitung stets im Wege stehen und den betreffenden Techniker trafe die Verschuldung. Ferner sagte derselbe, daß man eine Privat-Wasserleitung nicht an der Decke von Zimmern und Räumen herlegen dürfe, weil die Röhre schwingen. Nun frage ich, wo man in Bade- oder Toilette-Zimmern die Röhre hinlegen soll? Ich mache hiermit die Gemeindeverwaltung, sowie die Hausbesitzer auf einen solchen Techniker, der die Hausbesitzer und Privat-Installateure schädigt, aufmerksam.

Rohgas-Einrichtung. Welch große Annehmlichkeiten eine Rohgas-Einrichtung besitzt, wissen außer denen, die eine solche in Benutzung haben, auch jene, die sich bisher nur auf den Wunsch, eine solche zu besitzen, beschränken mußten, weil die Einrichtungskosten immer noch ziemlich hohe sind. Angenommen, die Leitung ist im Hause resp. in der Küche schon vorhanden, so kosten noch: ein zweiflamziger Gasofen mindestens 20 Mk., Aufstellung des Gasometers ca. 5 Mk., Anschlußleitung vom Gasometer zum Kocher u. s. w. Schlauch ca. 8 Mk., Rantion für Gasometer mindestens 20 Mk., zusammen ca. 53 Mk., mit anderen kleinen Auslagen eine Summe, die für einen kleinen Beamten und Handwerker, auf einmal hingelegt, eine ziemlich große Ausgabe bedeutet und die Viele abschreckt, die für das Allgemeinwohl

bedeufende Einrichtung für sich nutzbar zu machen. Kann hier keine Verbilligung eintreten? Gewiß! Bei einigem Entgegenkommen der Stadtverwaltung resp. der Direktion des Gaswerks! Wenn sich schon die ersten 3 Posten nicht leicht vermindern lassen, so könnte dies bei der so heißen Rantion von 20 Mk. sein, die die Einrichtungskosten unnötig in die Höhe schraubt. In anderen Städten, z. B. Mainz, ist eine Rantion gar nicht zu stellen oder nur sehr niedrig. Die vorkommenden Beschädigungen an Gasometern sind auch so selten und so gering, daß die als Mindestbeitrag geforderten 20 Mk. nicht gerechtfertigt sind. Die Stadt hat gewiß Mittel an der Hand, sich für Beschädigungen oder Rücksände an Gasometern anderweitig schadlos zu halten. Der bei Verbilligung der Einrichtung entstehende Mehrverbrauch an Gas würde gewiß derartiger Kleinigkeiten voll aufgehen. Stadt und Bewohner hätten von einer größeren Ingebrauchnahme der Gasofen nur Nutzen, abgesehen davon, daß sich die größere Reinlichkeit der Wohnungen, die Verminderung der Aschenaufgabe und vieles Andere als besonders wünschenswert erweisen dürften. Wenn schon die Rantion nicht ganz erlassen werden kann, so wäre vielleicht eine Herabsetzung derselben auf etwa 10 oder besser 5 Mk. ein großes Entgegenkommen, für das Viele der Stadt resp. der Direktion der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke sehr dankbar wären. Einer für Viele.

Briefkasten.

M. N. Das Konzert in Frankfurt a. M., in welchem Herr Max Reger als Klavierbegleiter mitwirkte, fand am Mittwoch, den 19. März d. J., statt. — Die persönlichen Verhältnisse des Künstlers sind uns völlig unbekannt, hier werden Sie von der „Deutschen Musik-Zeitung“ in Berlin oder von der „Theater- und Konzertzeitung“ in Leipzig jedenfalls am besten unterrichtet werden, wenn Sie sich mittels Postkarte mit Rückantwort bei einer der beiden Zeitungen erkundigen.

M. R. Siehe unter M. N.

M. S. Wir wissen auch nicht, an welcher Stelle der Bibel der Spruch: „Ich würde mir den Himmel — den Spielball der Erde aber überlasse ich den Menschenkindern“ zu finden ist. Vielleicht giebt es ein bibliotekarisches Verzeichnis Fingerzeig.

M. T. Abonnent. Der betreffende Ordnungsbahler hat seinen großen Sammelwert; es wird nur Aufgeld bis zu 1 Mk. 50 Pf. für ihn bezahlt.

M. U. Leider ist uns die Adresse des Herrn Busse unbekannt. Vielleicht kann Ihnen die Redaktion der „Graphologischen Monatshefte“ in München nähere Angaben machen. Wenden Sie sich einmal dorthin.

M. V. 100. Der Hausherr hat für die Befestigung des Untergeschoßes zu sorgen. Die übergroße Ungesieher- und Wäuselplage dürfte eventuell als Mangel der gemeinlichen Sache aufzufassen und der Vermieter nach § 535 des B. G. B. für den aus diesem Mangel dem Mieter erwachsenden Schaden regreßpflichtig zu machen sein.

Abonement Bestend. Nach § 629 des bürgerlichen Gesetzbuches hat „nach der Kündigung eines dauernden Dienstverhältnisses der Dienstberechtigte (der Prinzipal) dem Verpflichteten (dem Gehilfen) auf Verlangen an angemessener Zeit zum Aufsuchen eines anderen Dienstverhältnisses zu gewähren“. Was man unter „angemessener Zeit“ zu verstehen hat, das wird je nach dem einzelnen Fall zu entscheiden sein.

Stammgasse Seidenraupe. Die Post trägt sich, wenn sie Ridelbeträge über eine Mark zurückweist, auf Artikel 9 des „Währungsgezetzes“, in welchem es heißt: „Niemand ist verpflichtet, Reichsbankmünzen im Betrage von mehr als 20 Mk. und Ridel- und Kupfermünzen im Betrage von mehr als einer Mark in Zahlung zu nehmen.“ Zu den öffentlichen Kassen, die auch höhere Beträge in Silber (bis zu 200 Mk.) und in Ridel oder Kupfer (bis zu 50 Mk.) annehmen und umtauschen müssen, gehört die Post nicht.

M. W. Mit einer Klage werden Sie wenig ausrichten. Das Thier ist lebend geliefert und angekommen; daß es bald nach Ankunft verendet, ist Ihr besonderes Pech. Warum kaufen Sie nicht am Plage?

M. X. Die Austunftige Schimmelpleng in Berlin wird Ihnen wohl die gewünschte Auskunft vermitteln können.

Stammgasse der Sonne in Bierstadt und Stammisch in Erbenheim. Denken Sie sich die 8 aus dem „unaussprechlichen“ Nomen fort und die Nullifizierung ist da. In diesem Falle hat der Druckfehlerentziffer allerdings eine wahre Orgie gefeiert.

Handelstheil.

Der Tod des „Silberkönigs“.

Eine der romantischen Laufbahnen, wie sie eben nur noch in Amerika möglich scheinen, hat mit dem Tode des „Silberkönigs“ John W. Mackay ihr Ende erreicht. Mackay starb in London ganz unerwartet nach kurzer Krankheit, infolge eines Herzschlages, der bei einer Lungenentzündung eingetreten ist. Seine aus Paris herbeigerufene Tochter, die Prinzessin di Galatro-Colonna, kam erst eine Stunde nach seinem Tode an; sein einziger ihn überlebender Sohn, Clarence H. Mackay, hat sich am Samstag von New-York nach London eingeschifft, wo er erst am Freitag eintreffen kann.

John William Mackay war am 28. November 1831 in Dublin in Irland geboren. Er war von schottisch-irischer Abkunft und kam 1840 mit seinen Eltern nach New-York, wo sein Vater bald nach seiner Ankunft starb. Der junge Mackay besuchte eine öffentliche Schule und erlernte dann den Schiffbau. Als in Kalifornien Gold gefunden wurde, ging er auch mit der Menge dahin und führte mit wechselndem Glück mehrere Jahre das Leben eines Bergmanns. Dabei erwarb er sich eine vollkommene Beherrschung der praktischen und technischen Kenntnisse des Bergbaus. Ehe er sein 30. Jahr erreichte, hatte er ein kleines Vermögen erworben und verloren. 1860 begab er sich nach Nevada, wo sein Vermögen langsam und stetig anwuchs. Dort war er der Leiter einer kleinen Bergwerks-Gemeinschaft. Er war ein strenger Temperenzler und wurde dadurch vor dem Unglück bewahrt, das so Viele damals ereilte. 1872 gehörte er mit zu den Entdeckern der Bonanzminen auf einer Feilschicht in der Sierra Nevada. Die Entdeckung dieser ausgedehnten Silber- und Goldlager war der berühmteste und vielleicht romantischste Zwischenfall in der Geschichte des Erzscherfens. Durch diese Minen wurden die Silbermärkte der Welt verändert, sie bildeten in Ländern wie Indien und China einen wichtigen und hindernden Faktor in der modernen Staatswirtschaft. Die Bonanzminen gehörten ausser Mackay noch James C. Flood, James G. Fair und William O'Brien. Mackay besass 1/3 des Reefs, also doppelt so viel wie seine Compagnons. Im Jahre 1873 wurde die grosse Silberader eröffnet; von einer Mine allein gewannen Mackay und Fair, die praktischen Bergleute der Bonanzfirma, 600,000,000 Mk. in Silber und Gold. Jeder hatte ein tägliches Einkommen von etwa 80,000 Mk., und in einem einzigen Monat hatten sie einen Nettogewinn von 19,200,000 Mk. Im Jahre 1875 wurde die Bearbeitung der Minen durch ein Feuer unterbrochen, aber die Besitzer bezahlten die Dividenden weiter, damit die Aktionäre, unter denen sich viele ihrer Arbeiter befanden, ihr Einkommen nicht verlieren. Mackay übernahm persönlich die Oberaufsicht und arbeitete wie ein gewöhnlicher Bergmann. Als die Minen erschöpft waren, entstand an der Börse in San Francisco eine Panik. Die Bank von Kalifornien stellte ihre Zahlungen ein, und an einem einzigen Tage wurden Hunderte arme Leute. Aber die Bergleute selbst kamen vor dem Krach heraus. Im Jahre 1878 begründete

Mackay mit Mr. Flood und Mr. Fair die Bank von Nevada, die ihr Hauptquartier in San Francisco hat. Bis zum Jahre 1879 arbeitete Mackay wie ein gewöhnlicher Bergmann, bis er ein Vermögen von 200 bis 240 Millionen Mark hatte. Dann zog er sich zurück; da er sich aber noch immer sehr kräftig fühlte, überwachte er seine Minen weiter. Einige Zeit verbrachte er wegen der Erziehung seiner Kinder in Europa, und obgleich er sich im Besonderen für das Studium der Kunst interessierte, hatte er sein persönliches und thätiges Interesse am Bergbau nicht aufgegeben. Mit Gordon-Bennet zusammen legte er 1884 zwei Kabel von den Vereinigten Staaten nach England und Frankreich. Diese Kabel bildeten den Anfang der „Commercial Cable-Company“, 1894 folgte ein weiteres Kabel im Atlantischen Ocean zwischen der Küste Irlands und Canso, Neuschottland. Auch in seinen Schenkungen für Wohlthätigkeitsveranstaltungen war Mackay freigebig; unter seinen Schenkungen für die römisch-katholische Kirche, der er angehörte, befand sich ein Waisenasyl in Nevada.

Minen-Aktien an der Frankfurter Börse. In einem Finanzblatt wird angeregt, die so sehr in den Vordergrund des Interesses getretenen Goldminen-Aktien oder auch amerikanische Eisenbahn-Aktien an der Frankfurter Börse einzuführen. Das Blatt schreibt: Wenn die Frankfurter Börse überhaupt noch einen Anspruch darauf erheben will, weiter zu existieren, so muss sie sich unter allen Umständen ein neues Thätigkeitsfeld ausuchen. In den alten ausgetretenen Gleisen geht es auf die Dauer nicht, zumal die Vermittlerthätigkeit der Börse für die Anlagegeschäfte gegen frühere Zeiten stark in den Hintergrund getreten ist.

Rumänische Rente. Die rumänischen Rententitel haben in der letzten Zeit eine Aufwärtsbewegung erfahren. Es ist dies hauptsächlich, wenn nicht ausschliesslich, auf die ebenfalls sehr günstigen Ernte-Aussichten des Landes zurückzuführen.

Transvaal-Anleihe. Consols sind in den letzten Tagen in London zurückgegangen auf Gerüchte, dass eine Emission der Transvaal-Anleihe demnächst bevorsteht. Die Anleihe soll durch die Einkünfte der Kolonie gesichert und von der britischen Regierung garantiert werden.

Oesterreichische Eisenbahn-Verstaatlichung. Gelegentlich der in der nächsten Woche erfolgenden Ankunft des oesterreichischen Finanzministers erwartet man auch die Fortsetzung der Verstaatlichungs-Konferenzen mit dem Staatsbahnpräsidenten Taussig, da die Verhandlungen noch im Juli fortgesetzt werden sollten und die amtlichen Berechnungen und Erhebungen seither fortgeschritten sind.

Frankreich und der Oceantrust. Die Franzosen scheinen nicht geneigt zu sein, sich unter die Botmässigkeit des Herrn Morgan zu stellen. Laut einer Note der „Agence Havas“ ist die französische Regierung fest entschlossen, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um den französischen Handel zu schützen und die Interessen der französischen Handelsflotte wahrzunehmen.

Türkenloose. Türkenloose haben in der letzten Zeit eine Steigerung erfahren, sind aber nach Ansicht der Börsenleute noch weiterer Steigerung fähig. Das Türkenloos stand schon über 130 Mk. zu einer Zeit, da die einproc. Türken nur noch unter 20 waren. Jetzt sind jene auf 28 und 30 gestiegen, Türkenloose jedoch nicht über 115 gegangen, obgleich in der Zwischenzeit eine stattliche Anzahl von Ausloosungen erfolgt ist. In dem schon früher von uns erwähnten Buch über die türkischen Finanzen von Charles Morawitz wird auf die Thatsachen hingewiesen, dass eine grosse Anzahl von türkischen Treffern noch unbehoben ist. Von den 99,000 gezogenen Loosen sind nicht weniger als 4118, also mehr als 4 pCt., nicht einkassirt worden. Nominal 3,581,000 Francs Gewinne sind noch nicht behoben, darunter einer von 600,000 Francs, zwei von 300,000 Francs und drei von 60,000 Francs.

Neugründungen im ersten Halbjahr 1902. Der „Deutsche Oekonomist“ veröffentlicht eine Aufstellung über die Neugründung von Aktien-gesellschaften, der Folgendes zu entnehmen ist: In der ersten Hälfte des laufenden Jahres wurden nur 50 Aktien-Gesellschaften mit 52,45 Mill. Mk. Grundkapital in das allgemeine Handelsregister eingetragen, gegen 158 Gesellschaften mit 158,26 Mill. Mk. Kapital im ganzen Jahre 1901, 261 Gesellschaften mit 340,46 Mill. Mk. im Jahre 1900 und 364 Gesellschaften mit 544,39 Mill. Mk. Grundkapital im Jahre 1899. Obwohl an dem Rückgange in den Neugründungen alle Erwerbszweige theilnehmen, so ist derselbe doch am grössten bei denjenigen, welche in der verflochtenen Gründerzeit ganz besonders bevorzugt wurden, wie die Metallverarbeitung und der Maschinenbau, das Electricitätsgrossgewerbe, dasjenige der Steine und Erden, sowie auch die Beförderungsunternehmen und die Brauereien. Das durchschnittlich auf jede Gesellschaft entfallende Aktienkapital betrug im Jahre 1902 (erstes Halbjahr) 1,04 Mill. Mk., 1901 1,02 Mill. Mk., 1900 1,80 Mill. Mk., 1899 1,49 Mill. Mk., 1898 1,40 Mill. Mk., 1897 1,50 Mill. Mk., 1896 1,48 Mill. Mk., 1895 1,56 Mill. Mk.

Geschäftliches.

MAIZENA.

Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York. Unentbehrl. für Puddings, Torten, Mehlspeisen; Kinder, Kranke u. Reconvaleszenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.

Carminol

Mundwasser in Pulverform.

Von Autoritäten anerkannt.

Das Beste f. Mund u. Zähne.

Preis Mk. 1.— per Schachtel (für ca. 70 Glas-Mundwasser). Erhältlich in einschlägigen Geschäften. F 89

Nach dem Gebrauch von Wasser und Seife

hat man sich gewöhnt, das Cultureiveau nicht nur eines ganzen Volkstammes, sondern auch jeder einzelnen Persönlichkeit zu beurtheilen. Wie uns scheint, nicht ganz mit Recht, denn es giebt viele Menschen, besonders Damen, denen jede Seife fürperliches Unbehagen, Jucken und Brennen auf der Haut verursacht. Diesen zum Trost mag hierdurch mitgetheilt sein, daß es endlich gelungen ist, eine Toiletteseife herzustellen, welche frei von jeder Schärfe ist, mild, zart und erfrischend auf die Haut und verbeßernd auf den Teint einwirkt. Diese neue Toiletteseife wurde unter dem Namen Sacherle's Hygienische Weiskalm-Seife in den Handel gebracht und ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und besseren Friseurgeschäften zum Preise von 50 Pfg. per Stück zu haben. (M. N. 168) F 9

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Amliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 88.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den genannten redaktionellen Theil: C. Röthert; für die Anzeigen und Reklamen: O. Toranig; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Circus Ed. Wulff.

Heute Donnerstag, 24. Juli, Abends 8 Uhr:
Zum ersten Male. Das Großartigste der
Saison, mit prachtvoller neuer Ausstattung
von Decorationen und Kostümen:

„Die geraubte Braut“.

Großes Pracht-Manege-Ausstattungsstück
aus dem ungarischen Leben u. Treiben in
8 Bildern, verfaßt u. in Szene gesetzt von
Dir. Ed. Wulff, einstudiert von Ballet-
meister Luigi Mazzantini.

Originell! Befand. hervorzubeben: Originell!
Die Todesfahrt mit dem Bierzug
den 40 Fuß hohen steilen Berg hinauf,
ausgeführt von Herrn Gustav Thaler.

Das Sensationellste, was jemals in
einem Circus gegeben wurde.

Der Niesensprung der Laucherpferde.
Der Todesprung des Grafen Istvan von
der 70 Fuß hohen Circus-Ruppel in's Wasser.
Billet-Verkauf bei Lensch, Wilhelm-
straße 50, und G. Meyer, Langgasse 26.

Künstl. Zähne

in bester u. billigster Ausführung.
Zahnziehen, Plombieren, Nervtöden etc.
Josef Piel, Zahntechniker, Bahnhofstr. 16.
Sprechstund. 9-6, Sonntags 10-12 Uhr. 7626

Sommer-Ausverkauf 1902

bei
Guggenheim & Marx,
am Schloßplatz.

Saison - Ausverkauf

hat begonnen
und dauert bis zum 31. Juli, Abends.

Heute

machen wir auf nachstehende Artikel auf-
merksam, die sich ihrer ganz besonderen
Biligkeit halber auszeichnen:

- 1 Dose breiter Gardinen, weiß und
creme, das Fenster 2.80 Mk.
 - 1 Dose Betttücher ohne Naht das
Stück 1.50, 2, 2.50, 3 Mk.
 - 1 Dose Federteilen,
180 cm breit per Meter 1.05 Mk.
90 0.63
 - 1 Dose weißer Rissen, an drei Seiten
gebogen, das Stück 75 Pf.
 - 1 Dose weißer Bettbezüge, gebogen, das
Stück 3.50 Mk.
 - 1 Dose Steppdecken das Stück 4 Mk.
 - 1 Dose Schlafdecken (Soltern) das
Stück 1.80 Mk.
 - 1 Dose hochfeiner Damast-Gandtücher
das Stück 70 Pf.
 - 500 schwarze Kleider, reine Wolle,
doppelte Breite, 6 Meter 4.50 Mk.
Größter Gelegenheitskauf!
 - 1 großer Dose Kleider-Gattune Nr.
20 Pf.
 - 1 großer Dose Satin Augusta, Haus-
macher, Meter 30 Pf. 7294
- NB. Selten bietet sich eine solch
günstige Kaufgelegenheit wie bei diesjähriger
Saison-Ausverkauf.

Empf. u. Bäckerei u. Gebäckerei. Brombe-
u. b. Hed. A. Weinbärtner, Weißstr. 46. D. B.



Erhältlich bei
D. Fuchs, Saalgasse.



Preis pro Pfund 70 Pf.

Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer
ein Serienbild. F 20

Manufactur- und Modewaaren- Versteigerung.

Heute Donnerstag, 24. Juli 1902, Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr
anfangend, versteigere im öff. Auftrage nachfolgende Waarenbestände in meinem Versteigerungslotale
Marktstraße 12, Entresol:

Abgepaßte Coupons trinnollener Damen-Kleiderstoffe, mehrere Hundert Meter Schürzen-
stoffe, fertige Unterröcke, Herren-Planellembden, Normalhemden, Schlafcolter, Restcoupons
von Blumenflanellen, Futterstoffe für Kleider, Läuferstoffe, federdichten Federreimen, Ueber-
zug-Damast, Kleiderstoffe, Strümpfe für Herren, Damen und Kinder in Diamantschwarz
und leberfarbig, schmale und breite Seidenreien für Wäsche, schwarze Pierschürzen, Hosen-
träger und diverse andere Artikel, Seiden-Schawls, seidene Halstücher, 1 große Partie
hochfeiner Damen-Blousen und Anstandsröcke.

Ludwig Hess, Auctionator und Taxator,
Waldheidstraße 35.



geben in wenigen Minuten nur mit Wasser zubereitet vorzügliche Suppen, wie: Erbsen-,
Reis-, Gemüse-, Tapioca-, Riebesuppe etc. Restens empfohlen von
Ferd. Alexi, Colonialw., Michelsberg 9. 7711

la Hochdruck-Wasserschläuche

nebst Zubehörsachen empfehlen (No. F. Mz. a. 4114) F 105
Franz Piez & Co., Mainz,
Kapuzinerstrasse 19. Telephon 1652.



Cäsar und Minca

Racehundzuchterei nebst Handlung,
ZAHNA (Preussen).

Lieferant Sr. Maj. d. Deutsch. Kaisers, Sr. Maj. d.
Kaisers v. Romm., d. Grossherzogs d. Türk. u. vieler
Kaiserl. Königl. u. Fürstl. Höfe etc., prämiert mit
gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, empfiehlt:

Edelste Racehunde
J. Genes (Wach-, Renommé-, Begleit-, Jagd- u.
Damen-Hund) v. gr. Ulmerdogg u. Berghund bis
zum kl. Salon- u. Schweißhündchen.

Der grosse illustr. Preiscourant franco u. gratis.

Des edlen Hundes Pflege, Aufsicht, Pflege, Dressur u. Behandlung sein. Krankheiten
Handbuch für jeden Jäger, Hundliebhaber und Züchter Mark 6.-

Grosse eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna.

Fleischfaser-Hundekuchen pro 50 Kilo 18,50 Mk. 5 Ko. 2,50 Mk.

Süssmilch-Fleischfaser-Hundekuchen
bestes zweckdienlichstes Hundefutter, pro Centner 20 Mark, Postbeutel
5 Kilo 2,50 Mark.

Universal-Geflügelfutter

(Morgenfütterung) sehr hoher Nährwerth. Enthaltend alle zur
Erhöhung der Eierproduction erforderlichen Substanzen.

Dieser Artikel stnd auf Grund langjähriger Erfahrung, um den Thieren eine moralisch
zutragliche Nahrung zu bieten, weil die bisher vertriebenen, existirenden Sochen
nicht unseren Anforderungen entsprachen, durch Erbauung einer eigenen Fabrik
von uns selbst hergestellt.

Niederlage für die Futtersachen bei: **Fr. Rempel, Drogerhandlung.** F 154

Bilz Naturheilanstalt Naturheilmuch

* Bedon *

neu, zur Pflege der Füße f. Militär,
Radfahrer, Touristen,
Fußschweißleidende.
Preis per Tube 0.50 Mk.

Zu haben
Dr. Lade's Apotheke, Langgasse,
Theresien-Apotheke, Genserstraße,
Victoria-Apotheke, Rheinstraße,
Chr. Tauber, Drogerie, Kirchgasse,
Germania-Drogerie, Rheinstraße,
W. Gräfe, Drogerie, Webergasse,
oder gegen Einsendung von 0.60 Mk.
durch **Laboratorium Merkur,**
Wiedrich a. Rh. F 39

Wäsche für Damen, Herren

und Kinder wird tabellos nach Maß angefertigt
zu realen Preisen.
A. Becker, Luitensstraße 20.



Verlangen Sie die Bedingungen des
großen Preisauswreibens (Breite im Werthe
von 8000 Mark), welches die Sriz-Gesell-
schaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung
guter Rodrecepte veranstaltet, bei
D. Fuchs, Saalgasse 2. F 1

Buch. Holzfohlen,

Waldbrand,
(nicht zu verwechseln mit Fabrik-Meistern-Holz-
fohlen von ausgelauhtem Holze)
empfehlen per Centner 3.50 Mk. 7419
P. Beysiegel, Friedrichstraße.

Lachdriest- Schaufenster-Plakate

werden angefertigt.
Erlernen der Lachdriest in wenigen Stunden.
Donnerst sehr ermäßig. Unterrichtsstunden von
8-10 Uhr Abends.

A. Becker,
a. R. Luitensstraße 20.

100 Matratzen jeder Art,
20 Küchenschränke,
60 Bettstellen jeder Art

werden mit geringem Ruhen losgeschlagen.
Ph. Lendle, Möbelgeschäft, Ellenbogengasse 9.



Für Gärtnereien u. Gartenbesitzer

Rasensprengern,

vorzügliche leichte Rezulirung, ausgiebigste
Wasservortheilung und grosse Wasserersparnis.
Die Sprenger werden auf Wunsch in Thätig-
keit vorgeführt. — **Gartenspritzen** und
Hydronetten i. jed. Größe. **Rasenmäher**
(bewährte Systeme). **Grasglühröbe-Gras-**
scheren. **Sämmtliche Gartenwerk-**
zeuge in nur bester Waare unter Garantie.
Illustrirte Preisliste A
über Gartenwerkzeuge kostenlos und franco.

G. Eberhardt, Stahlwaarenfabrik,
Wiesbaden, Langgasse 40. 7559

Damen-Kleidungsstücke, sowie die Reiz-
bestände eines Geschäftes in Kurz-, Weib- u. Woll-
waaren werden billig anverkauft **Friedrich-**
straße 10, Hinterh. 2 Tr. rechts.

Schlangenbad.

Gartenrestaurant u. Café — Conditorei 1. Rangeb
(oberhalb der neuen Kirche), 7163

mit herrl. Garten und prachtvoller Halle.
Diners 1.50 und 2 Mk. Speisen auch in halben
Portionen. Table d'hôte an kleinen Tischen
2.50 Mk. Offene Weine, Biskener vom Hof,
frische Milch, Crèmes, Gefrorenes, feinstes Backwerk!

Hotel Russischer Kaiser.

Auerbach a. d. Bergstrasse.

Klimatischer Luftkurort.

Den Besuchern von Auerbach erlaube
mir mein **neu renovirtes**

Hotel zur Traube

bestens zu empfehlen.
Gute Küche. Reine Weine.
Grosser schattiger Garten.

Hochachtend
Adolf Besier.



Visiten- Karten

in jeder Ausstattung
fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbaden • Langgasse 27.

Gelegenheitskauf

in gebrachten Möbeln.

Ein Herren-Diplomaten-Schreibtisch, durchaus
massiv, mit Auszügen, wie neu, ein Kuchbaum-
Speisezimmer, großes Bth. Buffet, Servante-
Bfeller-Spiegel, Ausziehtisch, 6 Stühle, wird auch
getrennt abgegeben, ein Eichen-Nachtschrank, vieredig,
neues System, mehrere volle. Betten, Sophas,
2th. Kleiderschränke, feine Salons-Garnitur, dito
Spiegel, Verticow, Kommoden, Waschkommoden,
Nachtschrank, Wirtschaftschränke, eine Damen-
toilette, Spültisch für Restaurationszwecke, Bilder,
Spiegel, zwei Fenster blaue Vorhänge u. dergl. m.

Auf Lager alle Sorten pol. und lack. neue Möbel, Betten.

Lieferung ganzer Einrichtungen.

Verkaufe der jetzigen Zeit entsprechend sehr
billig bei reeller Bedienung.

Jakob Fuhr,

12 Goldgasse 12.



Verlangen Sie die Bedingungen des
großen Preisauswreibens (Breite im Werthe
von 8000 Mark), welches die Sriz-Gesell-
schaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung
guter Rodrecepte veranstaltet, bei
F. Ender, G. Michels u. Schwalbacherstr. F 1

Kartoffeln, neue, Knumpf 40 Pf.

Schwalbacherstraße 71.



Erhältlich bei
D. Fuchs, Saalgasse.

Kinder-Bewahr-Anstalt.
 Durch Herrn Wilh. Unverzagt aus einem schiedsm. Vergleich fünf Mark empfangen zu haben, bescheinigt verbindlichst bankend
Der Vorstand. F211

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club.

Sonntag, den 27. Juli 1902, Nachmittags.
 zur Feier des 20-jährigen Bestehens unseres Clubs:

Ausflug auf den Wartthurm,
 wozu wir unsere verehrten Mitglieder, sowie deren Angehörige und Freunde hiermit ergebenst einladen. F434
 Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.
Der Vorstand.

Restauration Zum Rodensteiner
 empfiehlt guten Mittagstisch zu 60, 80 Pf. u. höher.

Früh-Rosa-Kartoffeln,
 neue, kumpf 30 Pf. Schmalbaderstraße 71.

Wasche mit Luhns F 41

Dr. med. Keller.
 Von der Reise zurück.
 Impft am 1. Aug. cr. 7712

Reparaturen an Nähmaschinen
 aller Systeme prompt und billig.
Adolf Rumpf, Mechaniker, Saalgasse 16.

Trauerstoffe, Trauerkleider, Trauerröcke, Trauerblusen
 in allen Preislagen.
J. Hertz, Langgasse 20. 8819

Wiesbadener Beerdigungs-Anstalt
 von Heinrich Becker, Wiesbaden, Tel. 2361, Saalgasse 24/26, Saalgasse 24/26. Großes Lager in Holz- und Metallsärgen aller Arten, sowie compl. Ausstattungen derselben prompt und billig. 8818

Trauer-Costumes von Mk. 20.— an,
Trauer-Blousen von Mk. 5.— an,
Trauer-Röcke von Mk. 6.— an
 in allen Preislagen u. Größen.
S. Hamburger, Damen-Confection, Langgasse 11. 7002

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen
 in Brief- und Kartenform.

Drucksachen für alle Familienfeste
 fertig in geschmackvoller Ausstattung

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden
 Koosstr. Langgasse 27.

Hochzeits-Zeitungen
 Hochzeits-Lieder
 Geburts-Anzeigen.
 Einladungen
 Tischkarten
 Menus.

Möbel und Betten,
 Rohbaar- u. Seegrasmatratzen, Deckbetten u. Kissen, Tische u. Stühle, led. u. pol. Bettstellen, Rasch- u. Kleiderchr., Verticoms, Kommoden, Spiegel, sämtl. Holzstermöbel sind billigst geg. baar u. Ratenzahlung zu verkaufen. Auch werden alle Tapezierarbeiten gut besorgt. 6163
Anton Leicher Wwe., Adelsbdr. 46.

Bachsteine, Mantelstein und Feldbrand, mit guter Abfahrt ab Fabrik oder auch franco Baustelle zu verkaufen. 7008
W. A. Schmidt, Moritzstraße 28.

Gut erhaltenes Mahagoni-Billard wegen Raummangel billig abzugeben. Näheres **Cestria a. Rh., Buraoasse 4.** 6417
Hundesutter abzugeben Drantenstr. 2, Post.

Theilhaber.
 Herr oder Dame kann sich durch stille Beteiligung mit 5000 Mk. in kurzer Zeit ein großes Vermögen erwerben. Beweis vorhanden. Offerten unter **M. N. 274** an den Taubl.-Verl.

Ellenbogengasse 6
 werden Rohr- u. Strohstühle geflochten, repariert und poliert. 6890
 Alle Sorten Stühle werden billig geflochten, poliert und repariert. **Ph. Steiger, Helenestraße 6 und Bleichstraße 15, Laden.** 6491

Kaufgeluche

Zur Vereinfachung des Geschäfts-Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, Anzeigen im Betrag bis zu 1 Mark bei Aufgabe an den Schaltern gleich zu bezahlen.
 Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Frau Drachmann, Grabenstr. 9, 1 St. rechts, kauft und zahlt sehr gut getragene Herren- und Damenkleider, Militär-Offiziers-, Schuhwerk, Möbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Nachlässe, Gold- und Silberarbeiten, Plandscheine u. s. w. Auf Bestellung hier u. anderswärts komme ins Haus. 6812

Frau Klein wohnt jetzt Steingasse 30. Zahle den höchsten Preis f. getr. Damen-Garderoben, Herrenkleider, sowie Möbel, Bett., a. Nachl.

Frau Sandel, Goldg. 10, kauft: Getragene Herren- u. Damen-Kleider, Uniformen, Schuhwerk, Möbel, Betten, Plandscheine, Gold, Silber etc. u. zahlt aut. Auf Bestell. komme ins Haus. 7810
 Woll- oder Doppelpult zu kaufen gesucht. **Wolkerei Gg. Fischer, Balramstraße 31.**

Gebrauchte Möbel, sowie ganze Nachlässe, Waffen und Jagd-utensilien laufe ich stets bei sofortiger Kasse und anständiger Bezahlung. Abhaltung von Versteigerungen bei billiger Berechnung. 6817

Jacob Fuhr, Goldgasse 12.
 Welch' reelles Altwaaren-Geschäft giebt Zimmer- und Küchen-Einrichtung auf Abzahlung? Offerten b. postlagernd Bleichstraße.
Mahagoni-Einstichschiff, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis u. C. N. 267 an den Taubl.-Verlag.

Geschäft suche gegen Baarzahlung sofort billig zu kaufen. Vermittler verboten. Offerten unter **F. K. 204** an den Taubl.-Verlag.

Fran Lange, Goldgasse 15, bezahlt den höchsten Preis für getragene Herren-, Damen- und Kinder-Kleider, Schuhwerk, Möbel, Betten, Gold u. Silber. Auf Bestell. f. ins Haus.

A. Geizhals, Metzgergasse 25, kauft fortwährend getr. Kleider, Schuhwerk, Möbel, Betten, Gold und Silber, Plandscheine, g. Nachl. und bezahlt gut. a. B. f. ins Haus. 6818

Ankauf gut erhaltener **Seerschlösser.** Frau **Mitt.** Herrnmühlstraße 2.

Geldschrank zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind unter **M. T. 986** im Taubl.-Verlag abzugeben. 7004

Alt. Eisen, Flaschen, Papier, Lumpen, Metall kauft Sch. Stül, Bleichstr. 20. Bitte Befehluna!

Altes Eisen, Lumpen, Knochen, Papier und alte Metalle kauft zu den höchsten Preisen **Oswald Luckenbach, Dogheimerstraße 74.** Komme auf Best. b. Postkarte pünktlich ins Haus.

Papier und Bücher kauft **Kuchs,** Adlerstraße 15. Best. p. Post.

Verloren Gefunden

Zur Vereinfachung des Geschäfts-Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, Anzeigen im Betrag bis zu 1 Mark bei Aufgabe an den Schaltern gleich zu bezahlen.
 Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Verloren

vom Taunus-Bahnhof zum Eisenbahn-Hotel ein **Portemonnaie,** enthaltend Medaillon mit grünem Stein, vergoldeter Medaille (Leidener Friedensmünze). Abzugeben gegen **hohe Belohnung** Adelsbdrstraße 60, 1. Etage.

Portemonnaie mit Inhalt und Schlüssel verl. von Vertramstr., Bismarckring, Emserstraße. Abzugeben gegen Belohnung **Lehrstraße 14, 2 l.**

Auf einer Bank in der Taunusstraße vis-à-vis des Geschäfts von **Baake & Esklony,** wurde ein **Zwicker** liegen gelassen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben **Villa Frank, Leberberg 6a.** Frau v. Caraglio.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Abend um 10 Uhr entschlief sanft unser lieber guter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der

Rentner Ferdinand Günther,
 im 69. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Familien:
Haub, Weidenbach und Günther.

Wiesbaden und St. Joseph (Miss.), Dillenburg, Limburg und Altona,
 28. Juli 1902.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 26. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus. 7724

Statt besonderer Anzeige.
 Dienstag Nachmittags 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter **Erik** im Alter von 5 Monaten.
 Verwandten, Freunden und Bekannten theilt dieses tiefbetrübt mit
Oskar Olsson und Frau, geb. Stülger.
 Wiesbaden, den 28. Juli 1902.
 Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Juli 1902, Morgens 10 Uhr, vom Hause Dogheimerstraße 26 aus statt.

Codes-Anzeige.
 Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Julius Weidenfeller, Spengler,
 Dienstag Vormittag 10 Uhr nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Marie Weidenfeller, Witwe.**
 Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 5 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schachtstraße 24, aus statt. 7723

Emil Baum Nachfolger, Schwamm-Import- und Export-Haus,
überträgt der Firma
Ed. Rosener, Wiesbaden, Kranzplatz 1 und Wilhelmstr. 42,
Magazin für Parfümerien und Toilette-Artikel,
seine Specialität

„Chemisch gereinigte Schwämme“.

Diese Qualität Schwämme sind derartig präpariert, dass sie allen hygienisch-sanitären Anforderungen entsprechen, sind dabei äusserst zart und ungemein haltbar.
Der Kauf dieser Schwämme kann nur angelegentlich empfohlen werden.

7474

**S. Hamburger, Langgasse 11,
Damen-Confection.**

Nur einzig und allein leicht zu haben bei obiger Firma.

Sehr praktische

Neuheit in Kleiderröcken!

Millerainirte, fussfreie

American-Röcke „Millerain Pluvial“

(poröse, wasserdichte Regenkleiderröcke)

patentamtlich geschützt.

„Millerain Pluvial“ American-Röcke lassen sich mit
grösster Leichtigkeit vom Strassenschmutz reinigen.

„Millerain Pluvial“ American-Röcke werden ihres hohen
Gebrauchswertes und ihrer vortrefflichen Eigenschaften wegen sich schnell die Gunst der
Damen erwerben.

„Millerain Pluvial“ American-Röcke sind nur leicht, wenn
sie die Steuerzad- Schutzmarke „Millerain Pluvial“ tragen.

6490

Musverkauf.

Wegen Aufgabe meines Cigarren-Geschäftes
Langgasse 32 (Hotel Adler)

gebe trotz der hohen Preise, die ich anlege, auf Cigarren
und Cigaretten von 100 St. an 15 %, sowie f. Stücke,
Cigarren-Spitzen, Etuis und Pfeifen 20 % Rabatt.

R. Böttcher.

Bildereinrahmen

best und billigst.

Rahmenleisten = Lager

von einfachsten bis hochlegantesten Profil.

**Sezessions-Rahmen,
Jugendstil,**

werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original-
Rahmen).

Musterbilder verkäuflich.

Toiletten-Spiegel,
reichste Auswahl.

Photographierahmen,

stets das Neueste und Modernste.

Neuvergoldungen, Renoviren etc.

Bilder-Einrahmung

mit Schutz gegen Staub und Rauch.

Heinr. Reichard, F. Alsbach,

vorm. Serjogl. Raff. Goldvergolder,
Spiegelager, 5008

Launusstrasse 18, neben Launusapotheke.

N. Marx,

Hoflieferant.

Telefon 34. **Biebrich.**

Hansa-Linoleum.

Knüpf-Teppiche.

Gardinen.

F 155

Grossartiges Teppichlager

in abgepassten Teppichen und

Hollenwaare.

Treppenauser in Cocos, Linoleum,

Holländer, Tapestry, Velour etc.

von

J. & F. Suth,

Wiesbaden, 6441

Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3.

Neue Kartoffeln, neue,

gelbe gelbfleischige, per Centner **4 Mk.**

75 Pf. liefert frei Haus.

Otto Enkelbach, Schwalbacherstr. 71.

Telefon 2734.

Für Vereine.

Für bevorstehende Waldfeste:

Lampions! incl. Stock per Dtz.

von Mk. 1.30 an.

Fähnchen! per Dtz. von 85 Pf.

an,

Luftballons! per Stok. von

35 Pf. an,

Lampions! zur Decoration per

Dtz. von 45 Pf. an,

Guirlanden! zur Decoration

in gr. Auswahl.

Ferner sehr vortheilhafte

Preis-Gegenstände zu Wett-

spielen für Kinder und Er-

wachsene in grösster Aus-

wahl offerirt:

Kaufhaus Führer,

48 Kirchgasse 48.

Grösstes Galanterie- u. Spielwaaren-

Lager Wiesbadens.

7601

Bettfedern u. Daunen

Graue 25, 50, 90, 1.25, 1.75 per Pfund,

Weisse 2.—, 2.75, 3.—, 3.50, 4.— „ „

empfehlen

Wiesbadener Bettfedernhaus,

Mauerstrasse 15.

Billiger denn jede Concurrenz.

Badhaus „Zur goldenen Kette“,

Langgasse 51. 6887

Thermalbäder à 50 Pf.,

im Abonnement billiger.

Banther-Mäder,

erstklassiges Fabrikat, empfiehlt zu billigen Preisen,

auf Wunsch auch **Zeitabgabe.** Vertreter:

Herm. Borbe, Oranienstrasse 89, Nid. Wart.

Telephon 512. Telephon 514.

Stearin-Kerzen

vorzügliches Licht — laufen nicht ab.

Gustav Erkel,

Seifen-Fabrik, 7815

Gr. Burgstr. 10. Metzgergasse 17.

Bis zum 30. Juli, Abends. Während der Dauer unseres diesmaligen Saison-Verkaufs.

Leinenwaaren,

**Damenwäsche,
Weisswaaren,
Tischwäsche,
Bettwäsche,
Küchenwäsche,**

sowie auf alle anderen Waaren unserer Lager bewilligen wir
trotz unserer **anerkannt billigsten Preise** für
nur **tadellose solide reguläre** Waaren den hohen
Extra-Rabatt von

10 Procent

selbst bei kleinsten Einkäufen. **Reste und
Restbestände** sämtlicher Artikel, welche an allen
Rayons ausgelegt sind, sind ausserdem **noch erheblich
im Preise herabgesetzt.**

7706

Anerkannt reelle und günstige Kaufgelegenheit.

S. Guttman & Co. Wiesbaden.